

Bewegungen am Bodensee

Liebe jedermenschen!

mitten in die Produktion dieses Heftes kam die Naturkatatrophe in Japan, der nukleare Unfall in Fukushima, die Mitlitärschläge gegen Gaddafi.... und wir machen ein Ausgabe für die Zukunft. Soziale Bewegungen rund um den Bodensee. Gerade die Katastophen machen deutlich, das es umso wichtiger ist, die friedlichen, sozialen, ökologischen und kulturellen Impulse der Menschen zu verdeutlichen. In diesem Sinne ist dieses Heft ein Beitrag gegen den alltäglichen Wahnsinn.

Euer Dieter Koschek

Inhalt =

Bewegungen am Bodensee - der Blick nach vorn		Bewegungen am Bodensee - der Blick zurück	
Ein langer Atem ist nötig		Anfänge in Wasserburg	16
von Dieter Koschek	3	Das Leben heilen mit Kunst	17
Zukunft gemeinsam gestalten Mai 2011	4	Mit Freude durch Lebensschwierigkeiten	18
Morgenland - Festival für eine enkeltaugliche		Fundamentale Neuordnung der gesellschaft-	
Zukunft	6	lichen Verhältnisse von Peter Schilinski	20
Weltsozialforum in Dakar von Sven Giegold	8	Soziale Theorien und die Dreigliederung	
SeeMoz	11	von Peter Schilinski	23
Bodan Rail 2020	12	Anthroposophie & jedermensch	
Eulenspiegel	13	Menschliches Älterwerden und das	
Renate und die Häuser am Hügel		Vermitteln neuer Lebensimpulse	
beim lieben Johannisbrotbaum	15	von Anton Kimpfler	25
		Eulenspiegels Kulturraum	27

Titelseite von Heiko Brinkmann

Das Foto und die Balacing-Arbeit stammen von Heiko Brinkmann, Kressbronn. Heiko war in den 80erJahren Mitarbeiter im Eulenspiegel und hat heute mit seinen künstlerischen Arbeiten "Balancing" sich schon einen interntionalen Ruf erworben. Seine Arbeiten könne im Internet unter http://www.flickr.com/photos/85034017@N00/ bewundert werden.

Wochenendseminar_

Freitag, 15. bis Sonntag, 17. April 2011

Wie kann die Seele wieder aufatmen lernen?

Einen gesunden Rhythmus ins Leben hineinbringen

Mit Anton Kimpfler (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmistin). Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (bitte leichte Schuhe mitbringen). Mögliche Themenschwerpunkte: Versöhnlicher Umgang mit sich und anderen - Vergangenes aufarbeiten - Wut bewältigen, Aggressivität wandeln - Neue Lebensformen aufbauen lernen und den Willen dazu stärken. Abendlieder mit Ansgar Liebhart.

Kostenbeitrag 40 Euro, Ermäßigung möglich (ohne Übernachtung und Verpflegung). Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack für 9 Euro möglich. Gerne organisieren wir auch ein Zimmer im Dorf. Wir bieten ein gemeinsames Mittagessen für 9 Euro an (Samstag und Sonntag). Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben! Anmeldung: Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstr. 25, D-88142 Wasserburg, Tel.: 08382 - 89056

Impressum .

Herausgeber: Jedermensch-Verlag, Brutschin & Koschek GbR, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)

Vertrieb und Redaktion: Jedermensch~Verlag, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056

Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP) und Anton Kimpfler

Gestaltung: Dieter Koschek, Das Titelblatt gestaltet Klaus Korpiun; die Skizzen im Inneren stammen von Renate Brutschin. Handschriften stammen von Barbara Wagner.

Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an: Jedermensch-Verlag, Konto-Nr. 13 70 70-206,

Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) .

Internationale Bankverbindung:

IBAN DE18 2001 0020 0137 0702 06; BIC PBNKDEFF

Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September und Dezember. Einzelexemplare kosten 4.50 €, Abonnement jährlich 18 € (einschl. Porto und Versand).

Druck: digitaldruck leibi, Holzheimer Str. 7, 89233 Neu-Ulm Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt. Die Auflage beträgt 250. ISSN 0949 – 3247

klimaneutral gedruckt

589-53247-0310-1072 weitere Infos: www.leibi.de/klimc

Ein langer Atem ist nötig

Unter dem Eindruck der schrecklichen Katastrophen in Japan fällt es mir schwer diesen Beitrag über Bewegungen am Bodensee zu schreiben.

Und doch sind aus diesen Erfahrungen Gedanken zu entwickeln, die für dieses Heft von Bedeutung sind. Es ist und bleibt wichtig für seine Gedanken und Überzeugungen auch über viele Jahre hinweg sich engagiert einzusetzen.

Das gilt ganz klar für die Anti-Atom-Bewegung, die mit ihren Anfängen gegen die atomare Wiederbewaffnung und dem Widerstand gegen die Atomenergie nun seit über 50 Jahren gegen die Gefahren einer tödlichen Großindustrie kämpft.

Heute, unter dem Eindruck der Katastrophe in Japan wird das "bisschen" Restrisiko endlich entsprechend gewürdigt.

Dazu war viel Arbeit nötig. Viel Eigenbildung,

da ja die Regierung daran kein Interesse hat, war nötig, damit die Initiativen die Bevölkerung aufklären konnte. Auch lernen in den neuen Strukturen einer Bewegung mit Kampagnenarbeit, aber auch der Aufbau einer Partei ist hier zu nennen. Viele wichtige Einrichtungen mussten erfunden und gegründet werden (das Ökoinstitut als Beispiel). Die Gesetzmäßigkeiten der Medienpolitik und der Medien überhaupt galt es zu verstehen und auch gezielt für die eigenen Interessen einzusetzen. Und darüber hinaus war es wichtig Blicke über den eigenen Tellerrand zu wagen und zu einer Bündnispolitik zu kommen.

Vieles davon ist ja heute etabliert. Das war möglich durch den langen Atem einer Liebe zu Menschen und der Natur - wenn man so sagen will - auch über Generationen hinweg.

Die breite Ablehnung der Bevölkerung gegenüber der Atompolitik war ja lange nicht sicher. Da musste viel Aufklärungsarbeit geleistet werden und auch medienwirksames Auftreten auf Demonstrationen und anderen Widerstandsformen war für die Verbreitung der Argumente wichtig.

Das führte zum Ausstieg durch die Atompolitik der rotgrünen Regierung. Auch als durch die offenkundige Interessenpolitik der heutigen Regierung ein Rollback drohte, war das Potential zum Widerstand groß genug, um zu großen und eindeutigen Demonstrationen gegen die Atomlaufzeitverlängerung zu mobilisieren. Vieles davon gilt auch für die Initiativen, die sich für ein freies Bildungswesen und für solidarisches Wirtschaften einsetzen. Vor 30 Jahren war der Gedanke an eine Freie Schule in Lindau noch Wunschdenken. Heute stellt sich die Freie Schule Lindau und viele anderen Initiativen auf der Messe und Kongress ZUGEGEN (siehe Seite 4) vor und vernetzt ihre Arbeit.

Ich verspreche mir zudem durch die Vorbereitungsar-

beit für die Messe und Kongress eine Vertiefung der Bewegungen von Menschen und Initiativen rund um den Bodensee. An vielen Orten rund um den See sind Projekte und Initiativen sichtbarer geworden. Auffällig ist die wachsende zahl von freien Schulen und ähnlichen Bildungseinrichtungen. Aber auch die Energiewende-Initia-

tiven, ausgehend von der Anti-AKW-Bewegung bis hin zu Bürgergenossenschaften für Solarstrom und Energieautonomie, wie zum B. in Vorarlberg machen die Veränderungen sichtbar.

Eine weitere Bewegung ist auf ZUGEGEN präsent: die Tauschringe, Initiativen für regionales Wirtschaften, Nachbarschaftshilfen und Komplementärwährungen verdichten sich und bilden ein Netzwerk der gegenseitigen Hilfe und Entwicklung. Besonders der Vorarlberger Tauschkreis und die Gemeinde Langenegg sind bereits europaweit ein Begriff für "neues Geld" und Regionalentwicklung. Auch die EU unterstützt diese Initiativen mit einer Interreg-Projekt, was zum Erfolg führte. Immer mehr Initiativen entstehen und bringen vernetzt Alternativen zu Kapitalismus und Finanzmarkt vor. Diese heute sichtbaren Bewegungen sind vielleicht noch jung und entwicklungsfähig. Doch sie basieren auf dem langem Atem, auf einer kontinuierlichen Entwicklung, die sich am östlichen Bodensee besonders um das Internationale Kulturzentrum Achberg und auch auf den Gründer dieser Zeitschrift, Peter Schilinski, berufen kann.

Aber auch andere Pfade sind wichtig gewesen: die Entstehung von Umweltverbänden aus der Umweltschutzbewegung und viele Initiativen und Betriebe aus der Jugendzentrumsbewegung der 70er Jahre seien hier genannt.

Dieter Koschek



Bildung und solidarische Wirtschaft nachhaltig für uns alle

Wenn sich vom Freitag, 20. bis Sonntag, 22. Mai 2011 in der Inselhalle Lindau die Tore öffnen, dreht sich hier alles um die Themen Bildung, Ausbildung, Weiterbildung und solidarische Wirtschaft. Den Besucher erwarten bei freiem Eintritt Aktivitäten nachhaltig erfolgreicher Unternehmen, Ausbildungsplatzbörse, Bildungsangebote verschiedener Schulen und Institutionen sowie pädagogische und künstlerische Beiträge. Es gibt Raum und Zeit für Vorträge, Workshops, Information und Kooperation. Man kann anschauen, tauschen und kaufen, mitmachen oder nur hinhören.

Der Förderverein "Zugegen" e.V., Treffpunkt Zech, die Freie Schule Lindau sowie die Interessengemeinschaft für Lebensgestaltung mit dem Interreg-IV-Projekt Gemeinschaft - Vorsorge - Nahversorgung laden ein. Die grenzüberschreitende Veranstaltung mit Partnern aus Vorarlberg und benachbarten Schweizer Kantonen wird mit Fördergeldern der Europäischen Union und des Schweizer Bundes durch das Interreg-Programm Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein finanziell unterstützt.

Lernen geht auch anders

Nicht nur die Einschnitte bei den Hauptschulen, Werkrealschulen und die Veränderungen beim G 8 zeigen die Grenzen des Schulsystems. Auch die neoliberale Verschulung der Universitäten grenzt aus. Es gibt viel Kritik am Schulsystem. Reformpädagogische Ansätze zeigen u.a. mögliche Ansätze und die Richtung an: "Im Alten mit dem Neuen beginnen". Zahlreiche Schulen mit reformpädagogischen Ansätzen müssen gestärkt werden. Sie brauchen unterstützende Öffentlich-

keitsarbeit. Die politischen Rahmenbedingungen für Reformpädagogik müssen verbessert werden. Schulen in freier Trägerschaft und Staatsschule müssen gleichrangig finanziell gefördert werden. LehrerInnen und SchulleiterInnen müssen ermutigt werden, eigene neue Ideen zu entwickeln und mit den Schulämtern darüber zu diskutieren. Vieles ist hier möglich. Eine Vision für ein neues Schulwesen muss erstellt werden. Dazu braucht es Visionäre. Die Messe und der Kongress "Zugegen 2011" zeigt Möglichkeiten auf und bietet eine Kommunikationsplattform in der Region.

Regionales, nachhaltiges Wirtschaften

Der neoliberale Kapitalismus hat in seiner Krise gezeigt, dass Freiheit im Wirtschaftsleben unweigerlich zur Krise führt. Unter den Folgen dieser Krise leiden die Menschen. Wirtschaft muss eingegrenzt sein durch ökologische und soziale Rahmenbedingungen. Die Messe und der Kongress "Zugegen" in Lindau stellt regionale Wirtschaftskreisläufe mit "dienendem Charakter" als Weg in die Zukunft vor.

Tauschkreise und Regionalwährungen sind "Oasen" gegen den Finanzmarktkapitalismus. Viele Unternehmen sehen sich in der Verpflichtung für Natur und Mensch. Bürgerinitiativen arbeiten an der Gestaltung einer lebenswerten Region mit.

"Zugegen" bietet Initiativen ein Forum zu Selbstdarstellung, Reflexion und Austausch.

Entwicklung und Kooperation ist möglich, um gemeinsam die geplanten Ziele tatkräftig weiterzuverfolgen.

Programm ZUGEGEN 2011

Stand 4.3.2011,

Änderungen und Erweiterungen möglich

Messe

Samstag 9 bis 18 Uhr und Sonntag 9 - 15.30 Uhr 40 Bürgerinitiativen, Projekte, Vereine und Betriebe stellen ihr Arbeit vor

Kunst und Kultur

Wander- und Saatgutausstellung: "Werte schaffen – Regionen stärken: gemeinsam für eine gentechnikfreie Landwirtschaft!" Bodensee Akademie, Saal Europa Skulptur von Uwe Gorzalka: Der freie Markt, Saal Europa.

Performance mit Pedro Krisko und Kindern der Freien Schule Lindau, Inselhalle, Sa

Filme von Francesca Motta, Saal Liechtenstein, Malaktion mit Wolfgang Franz, Saal Europa, Sa 12.45 Uhr bis 13.45 Uhr

Ulrike Hethey, Geige und Gitarre, Saal Europa, Fr 19.30 Uhr

Freichor mit Dorle Ferber, Saal Europa, Sa 17.30 Uhr John Gillard, Saal Europa, Sa 19.30

Klangskulpturen mit VIZ, Saal Europa, So 9 Uhr

Vorträge und Workshops

Freitag, 20.5.2011, 19.30

Eröffnung mit Grußwort Oberbürgermeisterin Petra Meier to Bernd-Seidl,

Ulrike Hethey, Gitarre und Geige, Allensbach Andreas Zeuch: Die Insel und der Ozean. Über den produktiven Wert des Nichtwissens. Samstag 21.05.11

9 Uhr, Gemeinsamer Beginn mit Musik mit dem Blechbläserquintett der Jugendkapelle Lindau

Schwerpunkt Bildung, Ausbildung, Weiterbildung, Saal Allgäu

11 Uhr Dr. Werner Bünnagel, Freie Schule Lindau Selbstorganisiertes Lernen als Zukunftschance, Bildung heute für morgen

12 Uhr Dr. Andreas Zeuch Freie Schule Lindau, Der Ozean und die Insel, eine Impulsvariante 13 Uhr Bernd Buck., Freie Schule Lindau, Von der Innovationskultur zur Lernkultur und zurück Fortsetzung im Saal Europa

14 Uhr Schloss der Künste - ein Tanzprojekt der Kinder der Freien Schule Lindau

14.30 "Initiative ergreifen für eine menschenwürdige Entwicklung in Schule, Elternhaus und Gesellschaft." Impuls + Vernetzungstreffen für Interessierte aus dem Bodenseeraum Ernst Schwald, Bodensee Akademie. 15.30 Uhr Podiumsgespräch: Mit Sandra Bellet, Dr. Werner Bünnagel, Bernd Buck Dr. Zeuch, Herrn Flotz, Ernst Schwaldt u.a.

Europasaal

9.30 Uhr, Jean Marie Falcone, Überlingen "Geld und Gewissen"

11 Uhr, Mag. Bertram Meusburger, Büro für Zukunftsfragen Bregenz, Sozialkapital und Ehrenamt 17.30 Uhr Freichor mit Dorle Ferber 19.30 Uhr Konzert und Vortrag John Gillard, Songwriter, Wolfurt

Christian Felber, Gemeinwohlökonomie - Ein Wirtschaftsmodell der Zukunft

Saal Vorarlberg

11 Uhr Ulrike Hethey, Wege zur sozialen Kunst Übungen mit Stimme und Bronzeinstrumenten

Saal Allgäu

15 Uhr Das Gespräch - die Mitte des sozialen Lebens Rundgespräch Eulenspiegel mit Anton Kimpfler Klaus Korpiun, Eulenspiegels Kulturraum zu Besuch in Lindau

Saal Schweiz

10 Uhr Zinzendorfschule, Bildungskonzept Workshop11 Uhr, Sekem-Reisen Vortrag

12 Uhr Alfred Wohlfeil, Stuttgart: Demokratie- Enwicklungsimpuls: Was ist die Bürgerbewegung Stuttgart 21

Sonntag, 22.05.11 9 Uhr Gemeinsamer Beginn mit Musik mit VIZ

Schwerpunkt

Regionales solidarisches Wirtschaften

Saal Europa

9.30 bis 12.30 Uhr, Kooperation Wirtschaftsformen: Ein Fishbowl mit Christian Felber (Gemeinwohlökonomie) Daniel Sieben: (Regionale Entwicklung, Regionale Wertschöpfung), Gernot Jochum-Müller (Tauschkeis Vorarlberg, Komplementärwährungen und ihre Bedeutung für die Regionalentwicklung), Eva Wonneberger (VIA, Wangen, Eigenständige Regionalentwicklung) und Gottfried Härle (Härle-Brauerei Leutkirch, Unternehmen Nachhaltig)

13 Uhr Ingrid Feustel: "Entwicklung für Bürgerbeteiligung im ländlichen Raum" Räume für Bürgerschaftliches Engagement"

Saal Schweiz

10 Uhr, Zinzendorfschule, Bildungskonzept 11 Uhr, Sekem-Reisen, Vortrag

15.30 Uhr Gemeinsamer Abschluss im Europa-Saal Der Eintritt ist frei! Der Förderverein "zugegen" e.V. bittet um Spenden!

Kontakt: Förderverein "zugegen" e.V. Ulrich Beyer; Erich Hutter; Dieter Koschek, Projekt Eulenspiegel; Ingrid Feustel, Interessengemeinschaft f. Lebensgestaltung; Rainer Rappmann, Soziale Skulptur e.V., Dorothee Schulz-Nowitzki und Anneliese Liedtke, Tauschring Lindau-Wangen. www.zugegen.de



Festival für eine enkeltaugliche Zukunft

Mittwoch 18. bis Sonntag 22. Mai 2011 Fürstentum Liechtenstein

MorgenLand Festival

TAK Theater Liechtenstein und Club Benefactum haben den gemeinnützigen, politisch und konfessionell neutralen Verein MorgenLand ins Leben gerufen, der ein regelmässig stattfindendes, internationales Kultur- und Wissenschaftsfestival - das MorgenLand Festival - ausrichtet.

Das Morgenland Festival ist ein Ort, an dem kreative Lösungen für dringende Zukunftsprobleme erarbeitet werden. Es bietet einen inspirierenden Rahmen, um sich gemeinsam mit internationalen Vordenker/innen auszutauschen und mit raffinierten Methoden der Zukunftsgestaltung zu experimentieren. Erstklassige Konzerte, Vorträge, Performances, Ausstellungen und Installationen laden dazu ein, vor dem Horizont globaler Herausforderungen, lokale Schritte in eine enkeltaugliche Zukunft zu erproben. Ob Bauer oder Banker, alle sind herzlich eingeladen sich ausserhalb der gängigen politischen, weltanschaulichen und konfessionellen Orientierungen auszutauschen, bestehende Aktivitäten zu bündeln, zu verstärken und gemeinsam zu feiern. Die Festival-Idee entstand aus dem Bedürfnis, unsere Aktivitäten in den Dienst einer «guten und lebenswerten», einer «enkeltauglichen» Zukunft zu stellen und unsere künstlerische Arbeit enger mit zivilgesellschaftlichem Engagement zu verknüpfen. Das MorgenLand Festival steht unter dem Patronat der Regierung des Fürstentums Liechtenstein. Wir hoffen, mit dieser Vision einen «Innovations-Schneeballeffekt» auszulösen und vor allem junge Menschen zu inspirieren. Wir laden alle Interessierten ein, gemeinsam mit uns einen Schritt ins MorgenLand zu wagen und das Alpenrheintal nachhaltig

Forum (Vorträge und Workshops)

zu bewegen.

Am Freitag und Samstag bietet das MorgenLand Forum zahlreiche Möglichkeiten, gemeinsam mit regionalen und internationalen Fachleuten die aktuellen Probleme der Zukunftsgestaltung zu reflektieren und zusammen Lösungsansätze an der Schnittstelle von Kunst/Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zu erarbeiten. Referate von internationalen Vordenker/innen, Workshops mit erfahrenen Aktivist/innen, Wünsche der Enkel/innen, Performances

und Diskussionen im Plenum regen an und auf und fordern einen kulturellen Wandel in fast allen Bereichen.

Am Sonntag klingt das MorgenLand Forum in Form eines BarCamps aus. Das heisst, dass die Teilnehmer/innen das Programm selbst zusammenstellen. Jeder kann sich und seine Passion in Form eines Vortrages/Diskussion einbringen. Keine Zuhörer, nur Teilnehmer.

Messe (Zukunft.schau)

Die Zukunft.schau ist eine Messe für nachhaltig engagierte Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen aus dem Alpenrheintal, die sich einem interessierten Publikum präsentieren und auf ihre Bestrebungen aufmerksam machen können. Den Messeteilnehmer/innen steht jeweils eine fixe Fläche von 2x3 Metern zu Verfügung, welche sie selbst gestalten können. Unterstützt werden sie dabei von der Lenum AG, welche die Messeteilnehmer/innen darin berät, ihren Stand möglichst umweltfreundlich auszurichten. Der nachhaltigste Messeauftritt wird im Laufe des Festivals prämiert. Die Messe ist in folgende Bereiche unterteilt: Bauen und Wohnen I Energie I Materialien und Produkte I Fair Trade I Gesundheit und Ernährung I Raumplanung und Gemeindeentwicklung Im Messekaffee geben alle Messeteilnehmer/innen im Laufe der beiden Tage weitere Informationen über ihre Aktivitäten. Darüber hinaus ist die Messe inhaltlich eng mit dem Forum verbunden und ergänzt dieses um weitere Bereiche.

Kunst und Kulturveranstaltungen

Kunst ist ein Seismograf für künftige Entwicklungen. Oft vermögen Künstler/innen neue Entwicklungen, die andere erst diffus empfinden, präzise zu gestalten. Ihre Werke schaffen Erkenntnisbilder die unmittelbar ergreifen. Sie erzeugen nicht bloss intellektuelle Einsicht, sondern auch emotionales Engagement, Lust auf Veränderung, Zuversicht. Das Festival nutzt die spezifischen Erkenntnisarten der Kunst und veranstaltet in Ergänzung zum Forumsblock einen Spielplan mit herausragenden Gastspielen internationaler Künstler/innen aus den Bereichen Schauspiel, klassische Musik und World Music, die thematisch oder formal sich auf das Thema "Veränderung" beziehen.

Das Festival lädt Künstler/innen aus dem Alpen rheintal ein, den Festivalort performativ zu verwandeln und das alltägliche Schaan neu und zukunftstauglich erlebbar zu machen.

Darüber hinaus sollen Künstler/innen durch ihre Aktionen tatsächliche und gefühlte Grenzen zwischen den drei Ländern in der Region überwinden.

Ziele des MorgenLand Festivals

Globale Verantwortung

Die Auswirkungen von Ressourcenknappheit, Klimawandel, Hungersnöten und Armutsschere sind bedrohlich. Unser "kleines Paradies Alpenrheintal" scheint davon nicht betroffen, doch wir wissen, dass die ganze Menschheit gefordert ist, Lösungen für diese globalen Probleme zu entwickeln.

Lokale Chance

Dank der Kleinheit unserer Region, ihren kurzen Entscheidungswegen, ihrer relativen Finanzkraft und Erfahrung mit Innovationen bietet das Alpen rheintal ideale Voraussetzungen, um als Denkfabrik und Vorbild für eine nachhaltige Zukunft zu dienen. Indem hier neue Ideen für eine intelligente und erfolgreiche Verknüpfung von wirtschaftlich/kulturellem Handeln und der Lösung sozialer und ökologischer Probleme entwickelt werden, hätte das Alpenrheintal die Chance, sich zur ersten ganzheitlich "enkeltauglichen" Region der Erde zu entwickeln. Das Alpenrheintal hat das Potential schon in vergleichsweise kurzer Zeit energieeffizient, abfalllos, emissionsneutral, sozialgerecht und transparent zu werden.

Kräfte bündeln

Um diese Ziele zu erreichen, ist es notwendig:
- dass alle Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit in Liechtenstein und der Region gebündelt werden;

- dass die Akteure offen und regelmässig ihre Ideen austauschen, voneinander lernen und gemeinsam neue Projekte starten, die innovative, praktikable und multiplizierbare Lösungen anbieten. Diese sollen die Lebensqualität in Liechtenstein, in der Region und, davon ausgehend, in der ganzen Welt verbessern;
- dass die Bevölkerung sensibilisiert und über ihre alltäglichen Handlungsmöglichkeiten informiert wird.
 Dafür bedarf es einer Plattform, die Ideen sammelt, bündelt, auswertet, den Austausch mit anderen Netzwerken systematisch fördert und regionale Bewusstseinsbildung leistet.

Interregionale Vernetzung

Als überregionaler Vernetzungsdienstleister steht das MorgenLand Festival allen Organisationen und Initiativen, die sich für dessen Themen engagieren als Informations- und Vernetzungsplattform zur Verfügung. Es fördert und stärkt so den Ideen- und Know How-Transfer in der Region. Das Festival soll sich zur kreativsten und wichtigsten regionalen Innovations-Drehscheibe für nachhaltige Zukunftsprojekte entwickeln.

Gelebte Nachhaltigkeit am Festival

Das Festival thematisiert nicht nur Nachhaltigkeit, es praktiziert sie auch. In den Bereichen Mobilität, Energie, Kommunikation, Verpflegung und Abfall wird das Festival möglichst ressourcenschonend bzw. emissionsarm ausgerichtet. In enger Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Expert/innen und Anbieter/innen werden:

- bereits bestehende Konzepte von Veranstalter/ innen in der Region übernommen, weiterentwickelt und damit auch publik gemacht.
- neue Konzepte entwickelt, die als Best Practice von anderen Veranstalter/innen übernommen werden können.

Langfristige Bewegung

Möglichst viele für das Festival entwickelte "enkeltaugliche" Konzepte für Mobilität, Verpflegung, Abfallmanagement, Ressourcen und Kommunikation sollen nach dem Festival vor Ort weiter angewendet und gelebt werden. Die am Festival gewonnenen Erkenntnisse entwickelt der Verein MorgenLand mit entsprechenden Institutionen und Expert/innen weiter, experimentiert mit den Vorschlägen der Fachleute, testet Ideen auf Praktikabilität, dokumentiert die "Testresultate" und bereitet das nächste Festival vor.

Veranstalter

Club Benefactum

Der Club Benefactum (lat. Gutes Tun) ist ein gemeinnütziger, konfessionell und parteipolitisch neutraler Verein mit 62 Mitgliedern, der sich im weitesten Sinne für die Förderung gesellschaftlichen Engagements in Liechtenstein, dem Alpenrheintal und darüber hinaus einsetzt. Ziel des Club Benefactum ist es, insbesondere junge Menschen zu verbinden, die einen aktiven Beitrag zur Weiterentwicklung unseres Allgemeinwohls leisten, damit sie voneinander lernen können und gemeinsam zukunftsweisende Projekte in den verschiedensten Bereichen starten – von der Wirtschaft über die Bildung bis hin zur Kultur.

TAK Theater Liechtenstein

Das TAK Theater Liechtenstein ist ein kleines Theater mit grossem Programm. Als regionaler Anbieter zeigt es Eigen- und Koproduktionen. Überregional ist das Theater bekannt als Gastspielhaus für international renommierte Konzert- und Schauspielproduktionen, erstklassige Comedy und hochkarätige Weltmusik sowie einem hochwertigen Kinder- und Jugendprogramm.

Das MorgenLand ist ein Regionalentwicklungsprojekt mit einer internationalen Verknüpfungs- und Inspirationsplattform. Es arbeitet wissenschaftlich interdisziplinär und verknüpft künstlerische, bildungspraktische, ökonomische und politische Ansätze zu
praxisorientierten Lösungsstrategien. Es sucht nach
Wegen jenseits der gängigen politischen, weltanschaulichen und konfessionellen Orientierungen. Es
bündelt und verstärkt bestehende Aktivitäten, fördert
die Lust an Veränderungen und fühlt sich einem einzigen Ziel verpflichtet: einer humaneren Zukunft für
alle Menschen und einem "enkeltauglichen" Alpen
rheintal.

Wir sehen uns im MorgenLand! TAK Theater Liechtenstein, Barbara Ellenberger, Mail: ellenberger@tak.li, Tel: +423 79 25 300 Club Benefactum, Christof Brockhoff, Mail: christof@morgenland.li, Tel: +41 78 742 11 44 www.morgenland.li

Weltsozialforum in Dakar

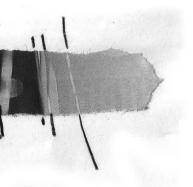
Globaler open space mit Aktionsorientierung

Wie schon das Weltsozialforum 2009 im Brasilianischen Belém fand das Forum in Dakar unter dem starken Eindruck der tiefen Krise des neoliberalen Globalisierungsprojekts statt. In einigen Weltregionen läuft die Wirtschaft schon länger wieder gut, in anderen hat sie sich an der Oberfläche erholt. Das kann jedoch nicht über die tiefen sozialen, ökonomischen und ökologischen Probleme hinwegtäuschen. Auf dem Forum trafen sich diejenigen aus den Bewegungen und Zivilgesellschaft, die einen tiefen Bruch mit der neoliberalen Globalisierung wünschen, entweder in Form einer sozialen und ökologischen Regulierungspolitik, wie etwa in einem "Grünen New Deal", oder durch einen grundsätzlichen Bruch mit dem Kapitalismus. Diese Spannweite politischer Alternativen charakterisierte dieses WSF wie auch die altermondialistische(*) Bewegung seit ihrer Gründung. Gustave Massiah (2011a & 2011b)* schrieb dazu vor Dakar ein viel beachtetes Buch und veröffentlichte 12 Thesen zur altermondialistischen Bewegung.

Doch während in Belém die Diskussion um die Zivilisationskrise und grundlegende Alternativen zur Globalisierung des Kapitalismus wie die Idee des "buen vivir" [guten Lebens] die Debatten beherrschten, war dies in Dakar anders. Die friedlichen Revolutionen in Ägypten und Tunesien sowie der besondere afrikanische Kontext mit seinen eigenen Themen dominierten auch das WSF. Schon auf dem beeindruckenden Eröffnungsmarsch wurde deutlich, dass dies kein Forum der großen übergreifenden Forderungen und Parolen würde. Dem Organisationskomitee war es gelungen, in großer Breite die sozialen Bewegungen und Basisinitiativen Westafrikas zu mobilisieren. Dazu trugen auch die über Land reisenden Karawanen bei, die sternförmig aus allen Nachbarländern in den Senegal zogen und damit eine kostengünstige Anreise ermöglichten und gleichzeitig auf das WSF aufmerksam machten. Sie kamen jedoch nicht mit roten, grünen oder anderweitig gleichartigen Fahnen, sondern mit ihren eigenen Anliegen: Landraub ("land grabbing") durch den immer schärferen Druck auf das knapper werdende landwirtschaftlich nutzbare Land für die Bedürfnisse der globalen Konsumentenklasse. Der Schutz lokalen Saatguts und lokaler Produktion vor Kontrolle der Multis und Agrarsubventionen wurden eingefordert. Überfischung ("sea grabbing") durch die industriellen Fischfangflotten auf Kosten der familiären Fischereibetriebe. Besonders sichtbar waren überall auf dem Forum die starken Frauenbewegungen in Afrika, sowohl in Bezug

auf Landrechte, die Fischerei und die Beteiligung von Frauen an Konfliktlösung in Afrika. Schließlich war die Festung Europa mit seinem menschenverachtenden "Grenzschutzregime". Immer wieder wurden die TeilnehmerInnen aus Europa gefragt, auch von Studierenden aus dem Senegal: Wie kann es sein, dass Ihr ohne Visum hierherkommen könnt und wir nicht einmal die Chance auf ein Visum haben? Immer wieder wurde die Forderung nach globaler Bewegungsfreiheit erhoben, als Teil globaler Bürgerrechte. Schon vor dem Forum verabschiedete ein eigenes Forum zu Migration eine "Charta der Migranten" (http://fsm2011.org/fr/charte-mondiale-des-migrants).

Kurzum: die neuen und alten Formen des Kolonialismus waren die bestimmenden Themen des Weltsozialforums. Anders als beim WSF in Nairobi 2007 blieb diesmal die Beschimpfung oder überhebliche westliche Kritik an Afrikanischen Basisbewegungen aus. Dazu trug auch bei, dass religiös motivierte Gruppen - ob christlich oder muslimisch - wenig sichtbar waren und damit die religiöse Intoleranz mancher Linker weniger provoziert wurde. Erfreulich aktiv waren die katholischen und evangelischen Hilfswerke, die auch vielen ihrer Partnerorganisationen im Süden die Teilnahme am Weltsozialforum ermöglichten. Der Evangelische Entwicklungsdienst stellte auf dem Forum eine vielbeachtete Studie zu EU-Westafrikanischen Fischereikooperationen vor, die massiv das Recht auf Nahrung der Fischer und ihrer Familien an den Küsten verletzen. Anders als bei den Foren in Lateinamerika und 2003 in Mumbai waren dagegen linke Parteien und Gewerkschaften vergleichsweise wenig sichtbar. Aus Deutschland war aus den Gewerkschaften nur die GEW dabei. Die großen NGOs waren zahlreich vertreten, dominierten jedoch nicht das Forum. Auch regional entsprach die Beteiligung der Verankerung der altermondialistischen Bewegung auf den verschiedenen Kontinenten. Während EuropäerInnen und LateinamerikanerInnen neben den zahlenmäßig dominierenden AfrikanerInnen sehr sichtbar waren, gab es aus Asien außerhalb von Indien nur wenig Beteiligung. Auch die NGOs aus Nordamerika waren nicht so zahlreich vertreten, wie es ihrer Stärke eigentlich entspricht. Anders als in Lateinamerika gibt es keine Regierung auf dem afrikanischen Kontinent, die sich auf die altermondialistische Bewegung bezieht. Somit wurden die Revolutionen in Tunesien und Ägypten zum machtpolitischen Bezugspunkt des Forums. Gerade im Maghreb hatte ein Duzend Sozialforen stattgefunden und dazu beigetragen, den Boden für den Wandel vorzubereiten.





Allerdings wäre es eine Übertreibung, die beiden Absetzungen undemokratischer Regime als Erfolge der altermondialistischen Bewegungen zu sehen. In jedem Falle wollen etliche Organisationen aus dem Weltsozialforumsprozess am 20. März nach Tunesien reisen. Auch das europäische Attac-Netzwerk bereitet mit Attac Tunesien eine Delegation vor.

Bewährt hat sich wiederum die neue Methodik des WSF: Nach einem Tag von Veranstaltungen zu afrikanischen Themen gab es zwei Tage mit selbstorganisierten Veranstaltungen der teilnehmenden Organisationen. Große, zentral organisierte Veranstaltungen gab es außer der Eröffnung und dem Abschluss nicht. Wie bei vorigen WSFs fanden vielfach zu den gleichen Themen verschiedene Veranstaltungen statt, weil sich die OrganisatorInnen schlichtweg nicht kannten. Am Schluss des Forums folgten dann eineinhalb Tage, die Aktionsversammlungen vorbehalten waren. Zu jedem relevanten Thema fand hier ieweils eine Versammlung statt - insgesamt 38. Sie waren praktisch durchweg ein großer Erfolg. Oft basierten die beschlossenen gemeinsamen Aktionen auf den Vorbereitungsarbeiten von globalen Netzwerken, die schon vor einigen Jahren auf vorigen WSF gegründet wurden. Diese Netzwerke - oft mit kleinen Sekretariaten, Mailinglisten, regelmäßigen Telefonkonferenzen - sind eines der größten Erfolge der Weltsozialforen und bei der Kommentierung am meisten übersehenen. Das Weltsozialforum ist ein globaler Open Space mit Aktionsorientierung. Es gab keine systematische Dokumentation der Ergebnisse der 38 Aktionsversammlungen. Hier sind daher nur einige Ergebnisse von viel beachteten Versammlung erwähnt. Sie binden politisch nur die TeilnehmerInnen, nicht jedoch das Weltsozialforum als Ganzes. Bei einer mit 300 TeilnehmerInnen sehr gut besuchten Versammlung zu "land grabbing" wurde eine ganze Reihe von Aktivitäten vereinbart und dazu eine Erklärung zum Thema verabschiedet (http://farmlandgrab.org/post/view/18159). Dabei wurde klar, dass der Kampf um traditionelle Landnutzungsrechte und damit das Recht auf Nahrung jeweils vor Ort gewonnen werden muss. Zwar sind die Konsumwünsche der global gesehen Reichen und auch multinationale Konzerne bzw. mächtige Staaten ursächlich für das "Land grabbing" im Süden, ein entscheidender Schlüssel liegt jedoch bei den lokalen Behörden und Nationalstaaten im Süden. Sie müssen die Rechte der Kleinbauern verteidigen, statt der Exportlandwirtschaft in oft korrupter Art und Weise zu dienen. Ganz Ähnliches wurde auch bei einer am Rande des Weltsozialforums

durchgeführten großen Konferenz zu "land and sea grabbing" unserer Grünen Fraktion im Europaparlament mit betroffenen Kleinbauern und Fischern deutlich. Natürlich müssen wir gerade die Bedeutung des Themas auf dem Weltsozialforum nutzen, um Druck gegen illegitime Praktiken westlicher Konzerne und auch die Handelspolitik der EU zu machen, die zum Schaden kleiner Produzenten im Süden ist. Gleichzeitig müssen wir fairen Handel stärken und die Bewegungen im Süden unterstützen, die Druck auf ihre Regierungen machen.

In verschiedenen Versammlungen wurde auch die Mobilisierungsagenda der nächsten Monate deutlich. In Frankreich finden dieses Jahr der G8 und G20-Gipfel statt. Frankreichs Staatspräsident Sarkozy will sich der kritischen französischen Öffentlichkeit als Altermondialist präsentieren, der dann billig und folgenlos an "bösen anderen Staaten" scheitert. Gleichzeitig bremst er in der EU bei der Regulierung der Finanzmärkte und der Einführung der Finanztransaktionssteuer. Es scheint klar, dass die französischen Bewegungen diese durchsichtige Strategie nicht durchgehen lassen wird. Die Aktionsversammlung zu G8/G20 beschloss eine entsprechende Erklärung (http://gruenlink.de/54). In Frankreich hat sich ein Organisationskomitee gebildet, das auch europäisch vernetzt ist. Es sind daher starke Mobilisierungen zum 21./22. Mai nach Deauville und zum 31. Oktober-5. November nach Cannes zu erwarten. Am 26./27. März findet in Paris eine weitere Vorbereitungsversammlung statt. Es scheint, dass es gelingt, die beim Thema Klimaschutz besonders starken politischen Spannungen zwischen NGOs und sozialen Bewegungen auszuhalten.

Darüber hinaus orientieren sich viele Bewegungen auf die kommende Weltklimakonferenz vom 28.11.-9.12.2011 im südafrikanischen Durban (COP- 17) und stärker noch auf den Rio+20-Erdgipfel in Brasilien vom 14.-16. Mai 2011. In Rio ist ein "People's summit" als Parallelveranstaltung der Zivilgesellschaft geplant. Dass diese beiden für Klimaschutz und Biodiversität entscheidenden Konferenzen in stark wachsenden Schwellländern stattfinden, ist politisch spannend. Die beiden Regierungen sind aus sozialen Bewegungen hervorgegangen. Gleichzeitig haben sie sich gerade im ökologischen Bereich alles andere als mit Ruhm bekleckert. Wie ökologische und soziale Krise in einer gemeinsamen ökonomischen Strategie angegangen werden können, wird zum zentralen Thema werden. Aus diesem Kalender ergibt sich ein Reigen von großen Mobilisierungen für die altermondialistische Bewegung: Deauville, Cannes, Durban, Rio.
Leider litt das Forum sehr unter organisatorischen Problemen. Kurz vor Forumsbeginn hatte der Uni-Direktor gewechselt. Der Neue fühlte sich an vorige Absprachen nicht mehr gebunden. Das Weltsozialforum und der reguläre Uni-Betrieb fanden daher parallel statt. Die Doppelbelegung der Räume war der Normalfall. Es dauerte, bis Zelte aufgestellt waren und oft klappte die Ankündigung der neuen Räume nicht richtig. Viele, lange vorbereitete Veranstaltungen fielen daher aus. Das betraf vor allem die kleineren.

Diese Probleme können jedoch den Wert und Erfolg des Forums nicht zerstören. Beim auf das Forum folgenden Treffen des Internationalen Rates des Weltsozialforums wurde das Forum so auch als Erfolg gewertet. Vor allem die erfolgreichen globalen Netzwerke und ihre Aktivitäten zeigen die Notwendigkeit und Nützlichkeit des WSF. Von einer angeblichen Erschöpfung der Foren oder einer perspektivlosen Wiederholung der Inhalte kann jedenfalls keine Rede sein. Die Weltsozialforen entwickeln sich regional und thematisch weiter. Was es jedoch nach wie vor nicht gibt und wohl auch bis auf weiteres nicht geben wird, ist eine übergreifende gemeinsame Theorie der sozialen Bewegungen und unabhängigen Zivilgesellschaft. Viel an der Rede von der Erschöpfung gründet vielmehr in einer falschen Sehnsucht nach Einheitlichkeit und einem großen vereinigenden "Ismus". Dass es diese ideologische Engführung nicht gibt, ist jedoch nicht einfach Schwäche, sondern gleichzeitig demokratische Stärke der altermondialistischen Bewegung. Kritik gab es im Rat allerdings zurecht an der Tatsache, dass ein Staatspräsident - Evo Morales aus Bolivien - das weltweite Forum der Zivilgesellschaft eröffnete, ohne dass dies im Rat abgesprochen war. Schließlich gab es gerade aus Indien und Brasilien kritische Anfragen an den europäischen Sozialforumsprozess. Es könne nicht sein, dass er in Europa so schwach verankert ist. Tatsächlich steckt der Prozess des Europäischen Sozialforums seit Jahren in der Krise. Denn anders als beim Weltsozialforum ist es nicht gelungen, die großen NGOs und Gewerkschaften mit den radikaleren sozialen Bewegungen zu vernetzen. Vielmehr haben sich fast alle Großorganisationen zurückgezogen und der Prozess ist in der Hand einer kleinen, schlecht legitimierten Vorbereitungsgruppe. Dass diese Schwäche nun aus dem Süden kritisiert wird, ist ein gutes Zeichen.

* Ich benutze hier "altermondialistisch" (franz. altermondialist), das die Bewegung für eine andere Globalisierung im französischsprachigen Raum viel besser beschreibt, als das deutsche "globalisierungskritisch". Meine 150 Fotos vom Weltsozialforum finden sich hier: http://gruenlink.de/6l

Sven Giegold, MdEP

Seemoz



Der Name steht für ein linkes Konstanzer Internetmagazin, das seit dem 1. Mai 2007 online ist. Kritisch – widerborstig – informativ, diese Leitmotive hat sich «Seemoz» auf das virtuelle Banner geschrieben. Der Bodensee ist genauso titelgebend wie die Abkürzung für Monatszeitung, kurz «Moz». Letzteres ist allerdings nicht wörtlich zu nehmen. Das Kürzel ist ein Relikt aus den Anfängen, als die Initianten noch mit einer gedruckten Ausgabe liebäugelten. Bei der nun etablierten Veröffentlichungsform im Netz erscheinen nicht monatlich, sondern beinahe täglich neue Artikel.

Die Seitenzugriffe aus der Schweiz beschränken sich bisher auf circa acht Prozent, wobei durchaus Steigerungspotential vorhanden ist. Zum einen gelangen aus dem Pressebüro von Ralph Hug regelmässig Artikel aus dem Raum St.Gallen in die «Seemoz», zum Beispiel die Artikel «Späte Rehabilitierung Schweizer Spanienkämpfer» oder «Oh, diese armen Nazis ...», welcher die umstrittene Ausstellung «Kälte, Hunger, Heimweg» im Historischen Museum kritisch beleuchtet. Zum anderen sind viele der abgehandelten Themen beidseits der Grenze relevant. Denn obschon die Konstanzer Lokalpolitik ein Steckenpferd des Magazins ist, findet sich in den dreizehn Rubriken so manch Lesenswertes, das keinen direkten Bezug zur süddeutschen Universitätsstadt hat: Nachrichten auf regionaler und internationaler Ebene, Buch- und Ausstellungsrezensionen, Veranstaltungshinweise. (...) Und unter dem Rubriktitel «Muskelspiele» hat auch der Sport einen Platz bekommen, wo sonst «Unerhörtes» abgehandelt wird. Schwule Fussballer zum Beispiel.

Gegen unreflektierten Journalismus

Die «Seemoz» ist lesefreundlich gestaltet, die Seitenwerbung bleibt stets am Rand und stört den Lesefluss nicht. Mühsam in den Text springende Fenster gibt es keine. (...). Der Veranstaltungskalender bietet dem Kulturinteressierten einen Einblick in die Layoutvorlieben längst vergangener, aufrührerischer Tage: Das linke Internetmagazin kennt «den Link» zu den einzelnen Veranstaltungen leider nicht. Doch wir wollen auf diesen Mankos nicht herumreiten, für die Gestaltung der Seite ist nur gerade ein Mann zuständig - in seiner Freizeit. Außerdem fördert ja gerade das Mäandern innerhalb des Portals ungeahntes Strandgut zutage. Eine wesentliche Triebfeder für die Initiation des Internetmagazins war und ist das konservative Monopolblatt am nordwestlichen Seeufer, der «Südkurier». «Wir wehren uns mit der Plattform gegen einen unreflektierten Journalismus, der blindlings überzogene Kapitalinteressen von Politik und Wirtschaft alimentiert und nicht weiter denkt. Zum Beispiel daran, dass man in der Stadt dringend in den sozialen Wohnungsbau investieren sollte», sagt Holger Reile, einer der drei Betreiber der «Seemoz». «Die steigenden Zugriffe zeigen, dass «Seemoz» für viele unverzichtbar geworden

ist, da es als einziges Medium im Raum Konstanz eine echte Alternative zum sogenannten Mainstream bietet.» (...)

Mit der Bannerwerbung am Seitenrand kann das «Seemoz»-Trio knapp die Spesen für die Recherchen und die Servermiete finanzieren. Die Betreiber arbeiten ohne Honorar, genauso wie die Gastautoren. Aus ökonomischen Gründen wird das Medium auch zukünftig nur im Internet erscheinen. Der Vorteil davon liegt für Holger Reile in der Reaktionszeit, mit der ein Webmedium auf ein Ereignis reagieren kann. Obschon «Seemoz» primär auf Qualität und nicht auf Geschwindiakeit aus ist, freut er sich dennoch, dass man bei einigen Ereignissen schneller reagiert hat als die übermächtige Konkurrenz. Außerdem bietet diese Form der Veröffentlichung im Gegensatz zu einem gedruckten Medium die Möglichkeit, die Zugriffe zu registrieren. Amüsiert verfolgen die Publizisten, dass ihre Seite viel von der Konkurrenz angeklickt wird. Namentlich die Damen und Herren des «Südkuriers» oder der «Schwäbischen Zeitung» seien öfters zu Besuch, obwohl letztere ihren Redaktoren den Zugriff auf "seemoz" auch schon mal verboten hätten. (...) Immer wieder versucht Holger Reile, Studierende für die Mitarbeit an der «Seemoz» zu gewinnen, doch diese stünden unter einem grösseren Druck als früher und seien leider kaum für regelmäßige Beiträge zu begeistern. Und so gilt noch immer, was Pit Wuhrer (auch er schreibt gelegentlich für die Internetzeitung) vor einem knappen Jahr in der «Woz» schrieb: «Das Konzept einer regionalen Gegenöffentlichkeit, das vor zwei Jahrzehnten Projekte wie das «Nebelhorn» beflügelt hatte und damals auch viele Studis mitriß, interessiert heute nicht mehr. Und so fehlen dem Onlinemagazin die Freiwilligen.»

Aus diesem Grund lastet das «Seemoz»-Projekt nach wie vor auf altlinken Schultern, auch wenn Holger Reile diesen Stempel wahrscheinlich relativieren würde. Er selbst stellt jedem Begriff, welcher nur in Ansätzen auf eine «Schublade» hindeutet, ein «sogenannt» davor. Es ist dem Beziehungsnetz der Macher zu verdanken, dass Journalisten wie Wolfgang Storz, ehemaliger Chefredaktor der Frankfurter Rundschau, oder Dieter Sauter, ehemaliger Korrespondent des ARD, unentgeltlich für die Plattform schreiben. Solch renommierte Autoren und nicht zuletzt die beiden Gründerväter Holger Reile und Hans-Peter Koch heben die Qualität des in seinen Mitteln arg beschränkten Magazins auf ein Niveau, das in der Region seinesgleichen sucht. So sei gesagt: Nein, liebe «Seemoz», höflich bist du nicht, sondern kritisch und widerborstig. Und das ist gut so!

> Michel Kolb http://www.seemoz.de/

Bodan-Rail 2020

Der Großraum Bodensee - ein bedeutender Wirtschaftsraum mit rund 4.5 Mio. Einwohnern - wird durch Landesgrenzen zerschnitten. Die Folge davon ist, dass die grenzüberschreitenden Bahnverbindungen ungenügend sind und dem üblichen Standard der an den Bodensee angrenzenden Länder nicht entsprechen. Ohne einen Riesenschritt im Ausbau des öffentlichen Verkehrs wird sich diese Zunahme des Verkehrs im Bodenseeraum grösstenteils auf der Strasse abspielen. Dies hat sowohl für die Umweltqualität fatale Folgen und die Strasseninfrastruktur wäre dem gestiegenen Aufkommen auch nicht gewachsen. Staus würden zum Alltagserlebnis.

Planung und Betrieb der Bahnen waren bis dato ausschliesslich national ausgerichtet. Dementsprechend wurde der Raum Bodensee dreifach zur Randlage. Zahlreiche national entstandene Verbesserungsvorschläge litten unter mangelnder Koordination und unter der fehlenden Gesamtschau.

Das Konzept BODAN-RAIL 2020 ist die Darstellung eines erwünschten künftigen Zustandes von Bahnnetz und Bahnbetrieb im Großraum Bodensee, bei welchem alle Teile der Region von einer wesentlich verbesserten Erreichbarkeit profitieren und wo es keine Hindernisse an den Grenzen mehr gibt. Das Konzept zeigt Lage und Häufigkeit der Zugläufe und verweist auf die erforderlichen Infrastrukturausbauten. Hier greift das Projekt BODAN-RAIL 2020. Es definiert den Großraum Bodensee als einheitliche Planungsregion und gewinnt damit eine neue - internationale -Sichtweise. Damit schafft es die Voraussetzungen für eine nachhaltige Ertüchtigung von Betrieb und Infrastruktur des Schienenverkehrs und damit eines der wichtigen Fundamente, die für die Entwicklung einer prosperierenden Wirtschaft unerlässlich sind. Neben den konkreten Vorschlägen für die Verknüpfung aller Bahnen rund um den See stellt BODAN-RAIL 2020 auch Planungsinstrumente bereit wie ein Netzplanungsmodell und ein Nachfragemodell, die es er-

Das Großprojekt BODAN-RAIL 2020 wurde von den Kantonsplanern der Ostschweiz (KPO, Vorsitz: Werner Mettler, Schaffhausen) initiiert und mit Hilfe einer Vorstudie vorbereitet. Unter tatkräftiger Mithilfe des Ständigen Verkehrsausschusses der Deutsch-Schweizerischen Raumordnungskommission (StVA ROK, Vorsitz: Franz Schwendemann, Waldshut-Tiengen) konnte es in ein Interreg-Projekt umgesetzt werden. Dieses wurde von zahlreichen Körperschaften rund um den Bodensee mitfinanziert und unterstützt.

lauben, Vorschläge jeder Art aus der neuen Sichtweise

heraus zu beurteilen.

Das Konzept BODAN-RAIL 2020 weist nach, dass es möglich ist, die drei bisher nicht koordinierten Bahnsysteme von Deutschland, Österreich und der Schweiz in ein durchgängiges Knotensystem mit integralem Taktfahrplan einzubinden. Damit kann das Bahnange-

bot für den Personenverkehr massiv verbessert werden: mehr Züge, die alle im Takt verkehren, mehr und beliebig gestaltbare Durchbindungen (direkte Züge) sowie - je nach Verbindung - leichte bis erhebliche Reisezeitverkürzungen.

Modellrechnungen haben zudem ergeben, dass das vergrößerte Angebot auch wirtschaftlich betrieben werden kann, indem mit einer überproportionalen Steigerung des Verkehrsaufkommens und damit einer genügenden Auslastung gerechnet werden kann.

Damit die vorgeschlagene Vernetzung der Bahnen mit dem gesteigerten Angebot realisiert werden kann, sind zahlreiche Infrastrukturausbauten erforderlich. Insgesamt kann mit Investitionen von ca. 2.5 Mia. € gerechnet werden, die sich auf drei Länder und rund 20 Jahre verteilen. Auf Deutschland trifft ein Investitionsvolumen von ca. 1.5 Mia. € auf Österreich 0.1 Mia. € und auf die Schweiz 0.55 Mia. €. Für Österreich und die Schweiz liegen die Summen im Bereich, der ohnehin für die Verbesserung des Bahnnetzes vorgesehen ist. Als Alternative für eine die gesamte Fläche erfassende vernetzte Aufwertung des ganzen die Region erschließenden Bahnnetzes wurde auch geprüft, wie sich eine Erschließung des Großraumes Bodensee mit einer Hochgeschwindigkeitsachse auswirken würde. Eindeutiges Ergebnis ist, dass die Region aus einem die Flächenerschließung insgesamt verbessernden Bahnnetz mehr Nutzen zieht als aus einer Hochgeschwindigkeitsachse. Dies erst noch bei wesentlich geringeren Kosten. Dementsprechend kann es in der unmittelbaren Zukunft nur darum gehen, das Konzept BODAN-RAIL 2020 mit seiner Vernetzung umzusetzen.

In einer 2. Phase wird zu prüfen sein, wie die Region mit Hilfe einer zusätzlichen Hochleistungsachse noch besser an die europäischen Hochleistungsverkehre angebunden werden kann.

http://www.bodan-rail.net/

Der neue Kulturgedanke

In der Bodenseegemeinschaft steht über allem der sittliche Mensch, der durch die Treiheit, das Recht und die Gerechtigkeit und durch die ökonomische Solidarität der Gemeinschaft verbunden ist.

Das Staatsoberhaupt Emil Anderegg aus Sankt Gallen im März 1954 in Lindau auf einer Versammlung des Internationalen Bodensee-Vereins

Eulenspiegel

Der "Eulenspiegel" ist ein Ort der Begegnung, in dem Menschen als Gäste, Kundlnnen, MitarbeiterInnen, Freundlnnen, MitstreiterInnen auf andere Menschen treffen und andere Denkweisen, Visionen, Produkten, Lebenswelten, Künsten und KünstlerInnen, Produzentlnnen und KonsumentInnen begegnen. Wir wollen anregen und ermöglichen.

Eulenspiegel Café ... für Leib und Seele

Das Café ist ein gemütlicher Treffpunkt mit gutem Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, abgerundet durch das beliebte Hausbrot, Salaten und einer kleinen Speisekarte. Gemäß den Zielen des Hauses ist das Angebot überwiegend aus biologischem Anbau und Produkten aus der Region. Das Lokal ist ein Ort der Begegnung. Die Gäste fühlen sich wohl, bekommen nicht nur gesunde, regionale Produkte serviert, sondern begegnen Ideen, die auch heute noch nicht alltäglich sind. Ökologie, Selbstverwaltung, Gemeinschaft, Vegetarismus und damit auch ein etwas anderer Begriff des Wirtschaftens interessieren die Gäste immer wieder. Durch Bücher und Zeitschriften ist die Gaststätte auch ein Informationsort, der als solcher gerne wahrgenommen wird.

Eulenspiegel Laden ... die Zukunft gestalten

Der Projekte- und Bioladens hat zum Ziel die Unterstützung von Projekten, die sich einer ökologischen und sozialen Gestaltung der Zukunft widmen. Im Vordergrund steht klar der Bioladen, der die Nahversorgung in der Gemeinde mit einem feinen Biovollsortiment inklusive Gemüse, Molkereiprodukten und Brot. Hier soll eine Möglichkeit der Nahversorgung geschaffen werden. Daneben finden sich Produkte aus verschiedenen sozialen und kulturellen Proiekten der Region (Bücher, Skupturen, Taschen, Seifen, uv.m.) Im Bio- und Projekteladen sind die Eigenschaften von den Herstellern, den Rohstoffen, dem Herstellungsprozess und der Handelswege wichtig. Beziehungen, Kooperationen sind Hauptbestandteil der Ware. Und das sind die besonderen Produkte besonderer Initiativen und Menschen

Bodensee Art Fund BAF

... jeder ist ein Künstler

Bodensee Art Fund: Eine KünstlerInnen- und KuratorInnengruppe bespielt die "Konzentrierte Kunstkammer" mit Performance, Vernissage oder Installation jeden ersten Freitag im Monat. Sonderaktionen und Ausstellungen entnehmen Sie bitte dem Eulenspiegel Programm oder dem Wasserburger Dorfspiegel.

Die Gestaltung selber verstehen die MacherInnen als eine zeitgenössische Konzeptkunst, so wurde auch der Ausbau und die Gestaltung Teil des Konzeptes. So entstand eine Art winzige Galerie, in der jeden ersten Freitag im Monat Kunst präsentiert wird.

Eulenspiegels Kulturraum

... Liebe ist Interesse am anderen

Neben der Galerie gibt es noch Kultur im Eulenspiegels Kulturraum: Vorträge, Lesekreise, Gesprächsrunden bilden das Grundgerüst. Daneben werden immer wieder Kleinkunst und Konzerte das Programm beflügeln. Rundgespräche als soziale Innovation sind seit Anfang Bestandteil der Arbeit. Menschen haben die Möglichkeit sich zu treffen und über ihre Themen mit anderen zu sprechen. Wirkliches Zuhören gilt dabei als ein Übungselement, um zu einem respektvollen Miteinander zu kommen.

Eulenspiegels Projektwerkstatt

Die Projektwerkstatt lebt im Lokal und Laden, als Treffpunkt von aktiven und initiativen Menschen. Die Projektwerkstatt ist ein Teil der Gesellschaft, somit spiegelt sich diese im Eulenspiegel wider: Das Büro für soziale Dreigliederung, die Projektwerkstatt ist ein Bürgerbüro, eine Anlaufstelle für die Zivilgesellschaft. Dort nutzen verschiedene Initiativen die Infrastruktur und bringen ihre Inhalte mit ein. Die Projektwerkstatt Eulenspiegel hat den Charakter einer Zukunftswerkstatt. Die dient als regionale Werkstatt dem Engagement der Bürgerinnen und Bürger, der Entwicklung der Zivilgesellschaft. Die Projektwerkstatt ist ein Knotenpunkt für gelebte Demokratie, für freies Geistesleben, mit Impulsen für die gesamte Gesellschaft.

Kultur, Kunst und Wirtschaft

Der "Eulenspiegel" hebt sich von den Kulturzentren in der Umgebung ab, vor allem durch seine Kleinheit und durch seine Einbettung in einen sozialen Prozess, der 1976 als Arbeits- und Lebensgemeinschaft zur Förderung der sozialen Dreigliederung begann. Durch die Arbeit von Peter Schilinski und den Mitgliedern dieser Gemeinschaft wird der Eulenspiegel heute noch als eine besondere Begegnungsstätte wahrgenommen. Das soll weiter leben!

Kultur ist ein umfassender Begriff, der neben unseren alltäglichen Kulturpraktiken vor allem ein Ausdruck unseres geistigen Lebens ist. Wesentlich ist die Begegnung und die Auseinandersetzung mit dem anderen. Dies, um die persönliche Weiterentwicklung in einem sozialen Feld zu fördern. Friedfertigkeit, Offenheit, Respekt, Entwicklungsfähigkeit sind notwendige Ele-

Bewegungen am Bodensee - der Blick nach vorn

mente einer europäischen Kultur.

Neben dem Schwerpunkt der Begegnung der Individuen in einem sozialen und politischen Feld hat der Eulenspiegel einen Schwerpunkt, der die Entwicklung der Seele, des Inneren beinhaltet. Hier sind auch die Künste wiederzufinden. Nicht die direkte sozialpolitische Arbeit findet hier Einlass, sondern die indirekte, die Begegnung mit dem inneren Wesen des Anderen und dessen Ausdruck durch Musik, Theater, Bildhauerei und Malerei.

Kunst ist individueller oder kollektiver Ausdruck eines inneren Vorgangs, die Beschäftigung des Individuum mit etwas, das es berührt, umwälzt und den Ausdruck sucht. Dieser kann durchaus auch Einfluss nehmen. Entweder allein durch seine Wahrnehmungsmöglichkeit oder direkt durch die Bewegung, die dieser Ausdruck auslöst.

Kultur im Sinne von Peter Schilinski ist ein prozesshafter Vorgang im freien Geistesleben, der seine Auswirkungen auf das Rechtsleben und Wirtschaftsleben hat. Im heutigen modernen Sinne bedeutet dies, dass ein Kulturzentrum neben der künstlerischen Tätigkeit auch seinen sozialen und politischen Stellenwert haben wird. Dies kann sich durch das Programm und durch die Initiativen, die das Kulturzentrum beleben, ausdrücken.

Die Kultur- und Begegnungsstätte ist ein Teil der Bewegung für ein anderes, solidarisches Wirtschaften. Das sollen gerade auch die BesucherInnen spüren und auch daran teilhaben. Durch den Versuch die Teilung von MitarbeiterIn und Gast wenigsten teilweise aufzuheben, indem der Gast nicht als Geldbringer verstanden wird sondern als Mensch (kein Konsumzwang, nicht verkaufen, sondern begegnen). Praktisch kann es soweit gehen, dass Gäste Anteile zeichnen (als zinsfreie! Darlehen) oder Gäste als MitarbeiterInnen mitwirken. Hinter dem Gastzimmer heißt anders wirtschaften mit den Lieferanten zu kooperieren (Kommission, Vorauszahlungen, gegenseitige Unterstützung, Konto bei GLS Bank, zinsfreie Kredite, Tauschringe, Schenken, ...). Etwaige Gewinne oder ein Teil der Einnahmen fließen in die künstlerischen, sozialen und politischen Initiativen (bzw. sind Teil des Konzeptes Kultur- und Begegnungsstätte)

Der gesamte Ort soll ein gestalteter sein. Im Innenbereich wie im Außenbereich sollen künstlerische Arbeiten Teil des Anwesens sein. Im Lokal haben wechselnde Ausstellungen einen festen Platz. Vier bis sechs Mal im Jahr haben Künstler die Möglichkeit ihre Werke der Öffentlichkeit vorzustellen. Wir legen hierbei Wert auf regionale Künstler, denen der Eulenspiegel ein Forum bieten kann. Die Bilder sprengen öfters mal den Rahmen einer Ausstellung bzw. überschreiten die Erwartungen einer Ausstellung im Gasthaus. Moderne Kunst neben Anfängern und Autodidakten begegnet den Gästen und fordert sie heraus. Ruhige schöne ästhetische Bilder laden zur Ruhe, Freude und inneren Einkehr ein, während andere Ausstellungen die Diskussion und den Widerspruch hervorrufen. Kunst bietet eben beides. Nicht nur die Kontemplation, sondern auch die Revolution. Im Eulenspiegel gehören beide Elemente zusammen, sind Teil des Einzelnen und damit auch der Kulturstätte.

Die Kultur- und Begegnungsstätte Eulenspiegel bedeutet Raum geben ...

Für einen Ort der Begegnung von Menschen, Ideen, Informationen

Für Ausdruck innerer Vorgänge

Für Freude und Trauer, Gemeinsamkeit und Unterschiedlichkeit,

Für Miteinander und Auseinandersetzung

Für Ruhe und innere Einkehr, Diskussion und Widerspruch

Für Friedfertigkeit, Offenheit, Respekt, Entwicklungsfähigkeit

Für Engagement der Bürgerinnen und Bürger

Für die Entwicklung der Zivilgesellschaft

Für Kooperationen und Zusammenarbeit

Für Innovationen und regionale Entwicklungsarbeit Um bewusst an der eigenen und gemeinschaftlichen Entwicklung zu arbeiten

Um Einfluss auf die Gestaltung unserer Gesellschaft zu nehmen

Dieser Raum ist selbst organisiert und Teil einer Sozialen Skulptur.

Eulenspiegel

Café Kultur Laden

Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg 08382-89056, eulenspiegel.wasserburg@t-online.de

www.eulenspiegel-wasserburg.de

Öffnungszeiten Laden: Mittwoch bis Samstag 9.30 - 19.30 Uhr

Eröffnung Café: das dauert noch bis ca. Mai

Eulenspiegels Kulturraum siehe Programm: www.eulenspiegel-wasserburg.de Bodensee Art Fund: jeden 1. Freitag im Monat, siehe http:\\ichbinbaf.de Zeitschrift jedermensch: www.jedermensch.net

Renate und die Häuser am Hügel beim lieben Johannisbrotbaum

Ende der 1970er Jahre war Renate Brutschin, ausgebildete Malerin, zum Projekt Wasserburg am Bodensee gekommen, wo Peter Schilinski im Gasthof "Eulenspiegel" mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Dreigliederungs- Idee und -Praxis wirkte. In den 80er Jahren, als der Nordatlantikpakt in Comiso auf Sizilien mit der Stationierung von Atomraketen (Cruise Missiles) begann, gegen die sich großer Widerstand seitens der Bevölkerung bildete, stieß Renate am "Verde Vigna", dem grünen Weinberg, der den Atomraketengegnern von auswärts als Lager diente, zu den Widerstand leistenden Bewohnern und ihren Helfern.

Dort lernte sie auch Nunzio Taranto kennen und begann unter großer Anstrengung mit ihm auf diesem Hügel das aufzubauen, aus dem dann "Case Caro Carrubo" ("Häuser zum lieben Johannisbrotbaum") wurde. Nunzio ging in die Schweiz. Seither bewirtschaftet Renate, mit zeitweiliger Unterstützung und viel Mut und Ausdauer, die kleine Welt am Hügel alleine. Berichte über das Projekt Case Caro Carrubo in der Zeitschrift "jedermensch" führten mich zu dem Entschluss, mit Renate Verbindung aufzunehmen. Daraus wurden dann jene wunderschönen Tage am Hügel und zahlreiche "externe" Erkundungen. Ohne Renate, die mich, den führerscheinlosen Fußgänger mit schmerzenden Knien, zum ca. 10 Kilometer entfernten Bahnhof nach Comiso brachte und wieder abholte, die für mich die Teilnahme an der Wanderung und die Fahrkarten nach Syrakus organisierte und mich dann trotz ihrem vollbeladenen Kleinwagen vom Biomarkt in Catania zurück auf den Hügel mitnahm, ohne sie wäre wohl mein Sizilienaufenthalt nicht so bunt und vielfältig verlaufen. Von der exzellenten Bewirtung ganz zu schweigen...

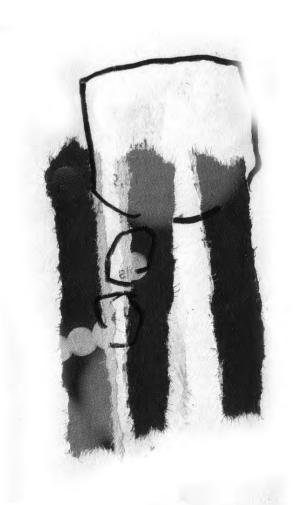
Aber auch die Begegnung mit den anderen Menschen während dieser Tage hat angenehme Erinnerungen in mir hinterlassen: Alexander, der Arzt, der zur gleichen Zeit am Hügel war, und der mich ebenfalls nach Comiso und zum Bus nach Catania brachte. Bettina und Giovanni, die Freunde von Renate, die zu Besuch auf den Hügel kamen. Turi, der mich zur Wanderung mitnahm und sich wegen meiner Humpelei Sorgen um meine sichere Rückkehr machte. Enzo in Syrakus, der mich in seine liebe Anarchorunde aufnahm, und der alte Puppenspieler, der mich durch sein Reich führte. Referendo Morishita, der die Pagoda della Pace und den Kreis in Comiso betreut und den ich in Wien wiedertreffen konnte. An sie und die vielen Anderen denke ich immer noch dankbar zurück.

Und dann die Dichter. Gesualdo Bufalino aus Comiso. Die Fondazione mit den gesammelten Werken hat mir

Renate gezeigt, dort habe ich mich umgesehen. Leonardo Sciascia's "Mein Sizilien" hat sie mir geborgt, das habe ich auf der Terrasse vor dem Gästehaus gelesen. Ebenso das "Museum der Schatten" von Bufalino. Von Salvatore Quasimodo, dem einen Nobelpreisträger, habe ich nur die Marmortafel am Bahnhof von Modica entdeckt. Seine Gedichte habe ich dann in Wien in der Hauptbücherei entliehen und nachträglich gelesen. Den anderen Nobelpreisträger, Luigi Pirandello, hebe ich mir für den Besuch in Agrigent auf…

Aus den Urlaubsnotizen von Ernst Sumpich aus Wien über seinen Besuch in den Case Caro Carrubo (Italien, I – 97012 Chiaramonte Gulfi, C/da Cifali 36/37, Tel.: 339314580, Postadresse: Renate Brutschin, Casella Postale 28, I – 97013 Comiso, Provinz Ragusa).

Auf den Besuch der im Jahre 2009 folgte ein weiterer 2010, in Verbindung mit Palermo und Agrigent.



Anfänge in Wasserburg

Der Verein "Modell Wasserburg" wurde im Mai 1976 gegründet. Zum 22. Juli wurde er in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Lindau eingetragen. Er trägt den Namen "Verein zur Förderung von Kulturzentren für eine menschengemäße soziale Umwelt im Sinne der Dreigliederungsidee Rudolf Steiners".

Die Idee, die dem Vorhaben zugrunde liegt: Im Mittelpunkt steht eine Gaststätte als Besitz des Vereins. Sie wird an Menschen verpachtet, die uns als fähige Fachleute und als tätige Befürworter von "Modell Wasserburg" bekannt sind. Die Gaststätte soll schön und gemütlich, aber nicht exklusiv sein. Gäste aus allen Kreisen der Bevölkerung sollen sich wohl fühlen können. Der Gewinn der Gaststätte soll - grundsätzlich kostenlos - möglichst vielfältige kulturelle Arbeit ermöglichen. Was im einzelnen geschieht und woran jeder auf

Wunsch teilnehmen kann, wird unaufdringlich durch Gespräche zwischen Mitarbeitern und Gästen oder durch andere Formen der Information übermittelt. Treffpunkt der Interessierten ist das öffentliche Rundgespräch. Am Anfang jedes Gespräches wird kurz darüber informiert, was die Mitarbeiter und Freunde von "Modell Wasserburg" wollen und wann und wo kommunikative Gespräche in kleinen Gruppen über welche Fragen stattfinden. An künstlerischer Arbeit interessierte Gäste werden in die Verbindung zu unserer Freundin Maria Keller in Neuravensburg gebracht. Die Kurse von Maria Keller im künstlerischen Plastizieren, Kräutersammeln und Therapieren fanden sofort viele Freunde und Teilnehmer.

Aus einern Bericht von Peter Schilinski vorn November 1976

Aktivierende Begegnungen

In Norddeutschland suchte Peter Schilinski nach Menschen, die sich mit ihm für soziale Erneuerung im Sinne der Dreigliederung einsetzen wollten. Durch einen Hinweis von Friedrich Benesch, Priester

Durch einen Hinweis von Friedrich Benesch, Priester der Christengemeinschaft in Kiel, kam er nach Sylt. Mit Ulle Weber entstand das erste Gemeinschaftsprojekt, womit Gaststätte, Wohnen und kulturelle Arbeitskreise verbunden waren.

In Hamburg kam eine Teestube hinzu, erst beim Hauptbahnhof und dann im Hirschpark (Blankenese). Stets erwies sich, wie stark Peter Schilinski in der Hingabe an den anderen Menschen auflebte und es zu intensiven Gesprächsbegegnungen kam.

Allmählich breiteten sich die Aktivitäten aus. Zum Beispiel ist Peter Schilinski an einem Jugendtreffen mit Sigurd Böhm in Unterlengenhardt im Schwarzwald in den 1960er-Jahren beteiligt gewesen.

Ohne Einsatz einer ganzen Gruppe aus Sylt wäre es auch nicht zum Aufbau des Internationalen Kulturzentrums in Esseratsweiler bei Lindau gekommen. Dort wirkten vor allem auch Wilfried Heidt und Fred Lauer mit, mit denen es später zu einer Entzweiung kam. Viele weitere Namen von Mitwirkenden in Esseratsweiler wären zu nennen, beispielsweise Peter Schata, Franz Hansert, Rainer Rappmann, Ulrich Rösch oder auch Maria Keller, deren künstlerische Angebote besonders beliebt gewesen sind.

Bei der stärkeren Ausrichtung auf die Sozialmodelle von Wilhelm Schmundt konnte Peter Schilinski überhaupt nicht mitgehen. Da hieß es beispielsweise, Geld "verpflichte", Fähigkeiten in der Arbeit einzusetzen (wo in der sozialen Dreigliederung gerade Arbeit und Einkommen sich unabhängig voneinander gestalten sollten).

Für Peter Schilinski ging es dann weiter in die "Alte

Post" in Hergensweiler. Da waren zeitweise zum Beispiel Gerold Aregger und Henning Köhler engagiert dabei, ebenso Doris Rüsse. Das rief lebhafte Diskussionen im Zusammenhang mit der Zeitschrift "jedermann" hervor.

Ingrid Dörnte (spätere Feustel) trug noch längere Zeit die "Alte Post" weiter. Peter Schilinski und andere zogen nach Wasserburg weiter, wo der "Eulenspiegel" im Ausbau war, wieder eine Gaststätte neben sonstigen Räumen für Veranstaltungen und Übernachtungsgäste.

Mit großer Anteilnahme begleitete Peter Schilinski die Entstehung der neuen Partei, die sich dann zu den "Grünen" entwickelte. Eine ökologische Orientierung war da von Beginn an ausschlaggebend und es gab herzliche Bande zu Wolf-Dieter Hasenclever, einer der wichtigsten Personen dieser Anfangszeit.

In Erinnerung an Peter Schilinski, der am 24.12.1992 verstarb, wird jedes Jahr ein Rundgespräch in Wasserburg abgehalten. Wenn möglich, sollen Personen dabei sein, welche von wichtigen Begegnungen mit ihm oder sonstigen Anstößen durch ihn berichten können. Das war auch 2009 der Fall, als es endlich gelungen war, die Tochter, Claudia Schilinski, zu einem solchen Dezembergespräch dabeizuhaben. Sie steuerte viele Erinnerungen aus der Zeit in Schleswig und speziell auf Sylt bei (siehe meinen Bericht darüber im "jedermensch", Heft vom Sommer 2010).

Anton Kimpfler

Der Friede unter den Menschen wird unsere Zukunft sein, diese Zukunft müssen wir in die Gegenwart hereintragen — damit sie in Zukunft in Erfüllung geht. Peter Schilinski

Das Leben heilen mit Kunst

In bereits hohem Alter zog die Künstlerin Maria Keller, geb. 1905 in Stuttgart, nach Löffingen im Hochschwarzwald und arbeitete dort ab 1982 in der von ihr gegründeten "Freien Schule für Heilen im Tun". Bis 1988, ihrem 92. Lebensjahr, fanden intensive Begegnungen mit bis zu 60 Menschen statt. Vor allem die Jahresfeste wurden besonders gefeiert.

Das Haus war erfüllt von Kräuterduft und Kunst. Alle Arten von Heilkräutern wurden gesammelt und zubereitet. Mancher fand dort noch Hilfe, nachdem er von Schulmedizinern bereits für unheilbar krank erklärt worden war. Bilder von Maria Keller sowie von ihrem im Zweiten Weltkrieg gefallenen Gatten schmückten die Hausflure. Im Wintergarten, dem Atelier, entstanden unter ihren Händen Hunderte von Tonplastiken. Jahresfeste wurden hier immer besonders gefeiert. Eine Besonderheit waren die Darbietungen auf der

Bühne: "Die Aufführungen der selbstgeschriebenen Theaterstücke mit bis zu 40 Teilnehmern ergaben das wohl bunteste Bild ihres Schaffens", schreibt Norbert Carstens in seinem Erinnerungsaufsatz. Solche kleinen Theaterstücke, die auch Elementargeisterspiele waren, wurden zu den Festeszeiten aufgeführt und waren schon früher für Kinder in Neuravensburg entstanden, im Zusammenwirken mit dem "Internationalen Kulturzentrum Achberg". Hier erwachte in Maria Keller ihre Beziehung zu den Heilkräften der Pflanzenwelt

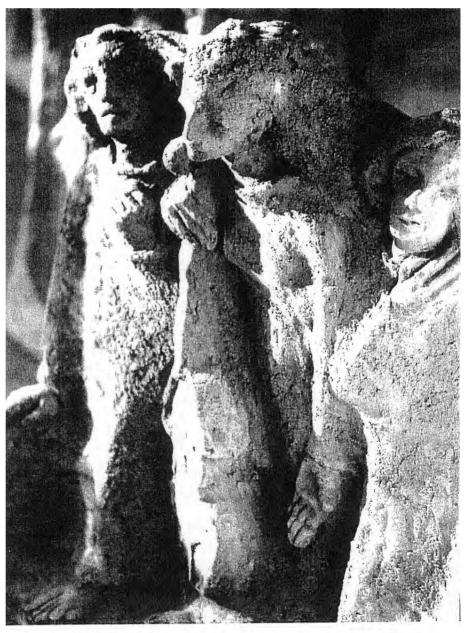
Maria Keller war mit acht Jahren, zu Beginn des Ersten Weltkrieges, mit ihren vier Geschwistern Waise geworden. Auf der Schwäbischen Alb fand sie mit einem ihrer Brüder in einem Pfarrhaushalt ein neues Zuhause. Sie absolvierte eine Ausbildung als Wirtschafterin, als Säuglingspflegerin und Kinderkrankenschwester. eine Gesangsausbildung und Kurse auf einer Kunstgewerbeschule.

Fünf Kindern hat Maria Keller das Leben geschenkt. Nach dem Krieg war es schwer für sie gewesen, alleine für sich und ihre Kinder sorgen zu müssen. Doch in ihrer eigenen kleinen Keramikwerkstatt von ihr hergestelltes Geschirr fand bis zur Währungsreform guten Absatz und ermöglichte ihr den Lebensunterhalt für ihre Familie zu verdienen. Später lernte sie die Anthroposophie kennen und wuchs mit ihren Kindern

in die Waldorfschule Engelberg, bei Stuttgart, hinein. Dort nahm sie auch an einem Arbeitskreis mit Georg Hartmann teil.

In einem schön gestalteten Buch hat Norbert Carstens Erinnerungen an Maria Keller herausgegeben. Schöne Fotografien von Plastiken Maria Kellers, mit kurzen Begleittexten von Rudolf Steiner, Christian Morgenstern, Friedrich Hölderlin und anderen, machen das Buch selbst zu einem beeindruckenden Kunstwerk. Maria Kellers plastisches Gestalten wirkt wie noch im Prozess geblieben. Die Technik von Halbreliefs unterstützt diesen Eindruck. Maria Keller hatte den Mut, ihren Gestalten ein Antlitz zu geben und "sprechen zu lassen". Daran anknüpfend wurde dem Buch auch der Titel gegeben "Dem Engel entgegen" (FIU Verlag, Wangen im Allgäu, 2006).

Barbara Wagner



Plastische Arbeit von Maria Keller

Mit Freude durch Lebensschwierigkeiten

Sowohl die Gaststätte als auch inzwischen der Kulturraum vom Modell Wasserburg am Bodensee tragen den Namen "Eulenspiegel". So war es mehr als dringlich, sich mit dieser Gestalt mal im Rahmen eines Seminares zu befassen.

Das geschah im Zusammenhang der Wochenenden mit Ansgar Liebhart, die dort im Frühling und Herbst seit über 15 Jahren jeweils stattfinden. Thema vom 22. bis 24. Oktober 2010 war: "Angst vor eigener seelischer Lebendigkeit – Der Lustige und der Gestrenge in uns". Neben Beiträgen zum Thema, psychologischer Gesprächsarbeit und Eurythmie mit Inga Gessinger kam auch noch ein humoristisches Bewegen hinzu. Als im Juli 2010 Fritz Teufel gestorben war, welcher bei der außerparlamentarischen Opposition seine Späße ganz ernsthaft betrieb, ist von einem "Eulenspiegel der Bonner Republik" die Rede gewesen (Frankfurter Rundschau). Und in "die tageszeitung" erschien eine Todesanzeige, wo ihm "Gute Weiterreise" gewünscht wurde.

Ein wenig bezog sich dies auf die früheren Hofnarren. Ohne sie hätten manche Herrschenden ihre Aufgabe gar nicht ausgehalten.

In Wasserburg ging es nun vor allem um den "inneren Eulenspiegel". Er zeigt, was wir an Schattenhaftem oft verbergen.

Dazu passte eine Geschichte vom flämischen Eulenspiegel, den Charles de Coster in seinem Buch "Thyl Ulenspiegel" vorführt. Dieser bringt vor den Leuten direkt zum Ausdruck: Ich bin euer Spiegel.

Des weiteren wurden im Verlauf des Seminars noch Geschichten vom deutschen Eulenspiegel vorgelesen. Der machte den Teilnehmenden einiges von ihrer Nachtseite deutlich.

Insofern passt das zur Eule. Sie zeigt etwas von der Nacht und wirkt da sehr aufmerksam.

Tagsüber ist die Eule kaum sichtbar. Leise fliegt sie trotz großer Flügel.

Zudem vermag die Eule den Kopf fast ganz nach hinten zu drehen. Ferner kann sie ihn auch noch beinahe verkehrt zeigen.

Die Welt steht nun wie auf dem Kopf. Oder läuft gerade nicht mancherlei verkehrt?

Passend dazu wurde auf die Demonstrationen gegen das Stuttgarter Bahnhofsprojekt eingegangen. Als es hieß, sie hätten Pflastersteine gegen Polizisten geworfen, sind bald darauf Päckchen mit "biologisch-dynamischen Geschossen" zur Verteilung gelangt. Es waren Kastanien, die zum spielerischen Einsatz kamen. Für Peter Schilinski, der mit den Ausschlag für den "Eulenspiegel" in Wasserburg gab, gehörte die soziale Dreigliederung mit Freiheit der Kultur, Brüderlichkeit in der Wirtschaft und Gleichheit auf Rechtsebene zum Wichtigsten der Anthroposophie. Und ihm war hierbei

die Bürgerbeteiligung am politischen Geschehen das zentralste Anliegen.

Nachdem schon Menschen aus dem Achberger Kreis in Bayern mithalfen, dass in der Mitte der 1990er-Jahre stärkere Volksrechte in die Verfassung von Bayern hineinkamen ("Demokratie jetzt") und seitdem viel mehr direkte Abstimmungen erfolgen konnten, wird das nun verstärkt für Baden-Württemberg gefordert. Insbesondere die Partei der Sozialdemokraten ist nun dafür. Sonst könnte es sie zerreißen, weil an führender Stelle immer noch am Projekt vom Untertunneln in Stuttgart gehangen wird, ihre Basis aber auch ganz andere Überzeugungen kennt.

Bei dem Wasserburger Oktoberseminar äußerte Inga Gessinger noch, sie habe mit ihrer Verbindung zur Eurythmie und zu deren heilender Seite den schönsten Beruf der Welt. Dasselbe wurde jedoch auch über das Clownspiel gesagt. Ähnliches ist ferner bereits zum Lehrerberuf formuliert worden.

Vielleicht ließe sich generell sagen, dass dann, wenn Spiel und Ernst sich gut vereinen, all unser Bemühen so wird, dass es etwas vom Schönsten im Leben zur Erscheinung bringt. Es hat mit der Entfaltung des freien Menschseins überhaupt zu tun.

Anton Kimpfler



Grüner Aufbruch

Der Weg von einer Protestbewegung zur etablierten Partei zeigt Ludger Volmer in seinem Buch "Die Grünen" auf. Vieles kann er dabei aus eigener Erfahrung schildern.

So wird dargestellt, welche unterschiedlichen Personen und Gruppierungen daran mitwirkten, dass es zu der betreffenden Parteigründung kam. Zum Beispiel gehörte der konservative Abweichler von den Christdemokraten, Herbert Gruhl, dazu. Ferner waren August Haußleitner und Baldur Springmann von der "Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher" dabei.

Durchaus mischte auch der "Achberger Kreis" mit, wo Ideen aus der Anthroposophie beteiligt gewesen sind. Als Aktionskünstler stieß Joseph Beuys hinzu.

Daneben sind vor allem politisch links orientierte Basisgruppen beteiligt gewesen. So manche heftige Kontroverse war dann zu durchlaufen, bis eine Regierungsbeteiligung in einzelnen Bundesländern oder im gesamtdeutschen Rahmen gelang.

Anton Kimpfler

Neuer Vorstoß in die Politik

Es hat nach Steiners Lebenszeit bis zur zweiten Hälfte der sechziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts aus der anthroposophischen Bewegung keine einzige Dreigliederungsinitiative mit politischer, gesamtgesellschaftlicher Stoßrichtung mehr gegeben.

Erst zur Osterzeit 1970 kam es aus ab 1967 regelmäßig geführten Gesprächen in einem Kreis engagierter Anthroposophen (unter anderem mit Manfred Schmidt-Brabant, Helmut Pelzer, Charlotte Thon, Markus Kühn, Hartwig Wilken, Ursula Weber, Elke und Siegfried Woitinas, Jutta und Fred Lauer, Peter Schilinski und Wilfried Heidt) wieder zu einer ersten öffentlichen "Arbeits- und Studientagung". Das Thema war "Der Kampf um die Dreigliederung in den gesellschaftlichen Konflikten der Gegenwart". Die Tagung war aus der Beteiligung von Wilfried Heidt und Peter Schilinski und ihren Freunden an den damaligen Aktivitäten der "Außerparlamentarischen Opposition" in der Bundesrepublik Deutschland, ihrer Teilnahme am "Prager Frühling" in der Tschechoslowakei 1968 und ihrem Projekt einer "Demokratischen Union" entstanden und fand im "studio" des von Wilfried Heidt und Freunden im Sommer 1968 gegründeten "Republikanischen Clubs Lörrach" mit circa 100 Teilnehmern statt. Mehrere Dutzend "Aktionsgruppen für Dreigliederung" waren in kurzer Zeit zwischen Sylt und der Schweizer Grenze über das ganze Land verstreut entstanden. Eine neue Dreigliederungsbewegung war geboren und sogar die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland war von diesem Impuls erfasst worden und stellte ihre Jahrestagung vom 18. bis 21. Mai 1971 (in der Berliner Kongresshalle) unter das Thema "Europa und der Kampf um eine neue Gesellschaft".

Aus der Einladung zur Sommeruniversität in Achberg, August 2010



Joseph Beuys und Peter Schilinski

Bis zirka 1972 ließ Beuys sich insbesondere durch die Arbeit Peter Schilinskis anregen, deren Ergebnisse letzterer laufend in seiner Zeitschrift "Das mitteleuropäische Deutschland", zu deren Abonnenten Beuys zählte, publizierte. Dabei spielte immer wieder auch der Hinweis auf die Bedeutung der "direkten Demokratie" eine zentrale Rolle.

Gerhard Schuster (Das Goetheanum 27/2004)

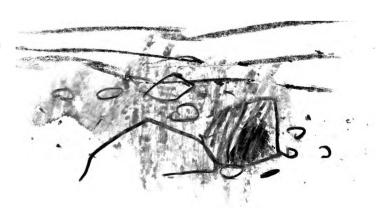
Aus der Zeit der außerparlamentarischen Opposition heraus

Von entscheidender Bedeutung in dieser ersten Etappe unseres Weges wurde die Begegnung mit Peter Schilinski und meine Freundschaft mit ihm und seinem Sylter Umfeld; Peter lernte ich kennen über die "Brücke" Josef Busch. Ihm war ich 1966 in Freiburg bei einem von H.G. Schweppenhäuser veranstalteten Wochenendseminar zum Thema "Die Teilung Deutschlands als soziale Herausforderung" begegnet. Auf dieser Tagung nahm auch der Bonner Oberregierungsrat Claus-D. von Wendtorff teil; er kannte Peters Arbeit auf Sylt und erzählte sowohl Busch als auch mir davon. Auf diesem Weg landeten Peters und meine Adresse sozusagen hintereinander in J. Buschs Notizbuch. Daraus entwickelte sich in den folgenden Wochen eine rege Korrespondenz.

Ohne an dieser Stelle näher auf Details eingeben zu können, wurde aus dieser Beziehung das "Projekt "Internationales Kulturzentrum Achberg" geboren (die unmittelbaren Vorstufen waren in der APO-Zeit die von uns ins Leben gerufenen Republikanischen Clubs, insbesondere der in Haagen bei Lörrach mit seinen verschiedenen Arbeitsfeldern; hier ist unter anderem auch der Anfang der Linie, die dann, aus dem Achberger Zentrum heraustretend, ab 1976 zur Wangener Waldorfschule führte ...)

Mit der Eröffnung des Achberger Arbeitszentrums im Mai 1971 begann die zweite Etappe des Weges (den Kern bildete der Sylter Kreis um Peter Schilinski, Ulle Weber, Jutta und Fred Lauer, Traute Nierth, Ingrid Dörnte, bald stieß auch Janne Reckert-Cordua zu uns, die in Keitum die "Witthüs"-Töpferei gegründet und über viele Jahre geleitet hatte). Jetzt also war der Ort gefunden - freilich mit wenig Geld und hohen Schulden -, an dem wir in Gang setzen konnten, was uns vorschwebte. Das erste wichtige Ergebnis nach der Eröffnung war 1972 die Gründung der "Arbeitsgemeinschaft für Dreigliederung des sozialen Organismus".

Aus "1966 -1999: Arbeit für die Dreigliederung des sozialen Organismus im letzten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts" von Wilfried Heidt



Fundamentale Neuordnung der

Rudolf Steiner ist sich von Anfang an klar darüber, dass die Einrichtungen unseres gesellschaftlichen Lebens grundlegend verändert werden müssen, wenn das, was er auf allen Gebieten an Anregungen gegeben hat, und was daraus an praktischen Einrichtungen hervorgegangen ist, sozial, das heißt für alle zugänglich, werden soll. Er nimmt schon in jungen Jahren an den sozialen Kämpfen seiner Zeit teil: als Herausgeber des "Magazins für Literatur", später als Lehrer der Karl-Liebknecht-Schule in Berlin, einer Arbeiterbildungsschule, aus der führende Funktionäre der sozialistischen Bewegung hervorgingen. Rudolf Steiner steht auf der Seite der Arbeiter. Daran lässt er niemals einen Zweifel. Er empfindet selbst die Not des "Proletariats", und er erkennt die Berechtigung der proletarischen Bewegungen in seiner Zeit voll an.

In seinem sozialen Hauptwerk "Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft" und in vielen anderen Schriften und Reden spricht er in der eindringlichsten Weise aus, dass die proletarische Frage die Frage der modernen Menschheit schlechthin ist, und dass sie gelöst werden muss, wenn nicht alles in Chaos versinken soll. Die Impulse des Proletariats, so sagt er, werden unvernichtbar sein. Wer sie niederhalten will, wird sie verstärken. Es gibt nur einen Weg, er besteht darin, diese berechtigten Impulse auf den "Weg eines zielbewussten sozialen Wollens" zu bringen.

Rudolf Steiner geht aus einem geisteswissenschaftlichen Ansatz an die Lösung der sozialen Frage heran. Das Urbild für die immer wieder neu zu gewinnende Lösung der sozialen Frage zeigt sich ihm in der geistigen Anschauung des Wirkens der Kräfte und Tätigkeiten im menschlichen physischen Organismus. Hier sieht er die lebendigen Gesetzmäßigkeiten, die dem sozialen Leben zugrundegelegt werden müssen, wenn die Menschen in die Lage kommen sollen, die sozialen Fragen, die das Leben jedes Einzelnen in Kultur, Recht und Wirtschaft betreffen, zu lösen.

Im menschlichen physischen Organismus ergeben sich für die sichtbare Anschauung drei nebeneinander bestehende, relativ selbstständige und doch aufeinander wirkende "Systeme". Rudolf Steiner nennt sie: das Kopfsystem, welches das Nerven-Sinnesleben umfasst und das im Haupte des Menschen zentralisiert ist; daneben das Brust- und Atmungssystem, welches die Atmungs- und Zirkulationsvorgänge umfasst und in der Brustregion zentralisiert ist; schließlich als drittes das Stoffwechsel-Gliedmaßensystem, von dem die Vorgänge des Stoffwechsels ausgehen, und das in der Unterleibsregion zentralisiert ist.

Das Eigenartige dieser drei Systeme besteht nun darin, dass sie einerseits selbstständig sind und andererseits in der richtigen Weise aufeinander wirken müssen, wenn der menschliche Körper gesund sein soll. Krankheit im menschlichen Körper besteht immer darin, dass ein System entweder zu schwach oder zu stark auf die anderen Systeme wirkt. Der Weg der Gesundung liegt darin, dass man das zu schwache System in seinen Tätigkeiten stärkt und dass man das System, das zu stark eingreift und unter Umständen das Leben der anderen beiden Systeme oder "Glieder" überwuchert, mäßigt.

Aus dem Bild dieser geistig-sinnlichen Anschauung vom Wirken, Erkranken und Wiedergesunden des menschlichen Körpers entnimmt Rudolf Steiner die Grundanschauung des sozialen Lebens in der Gesellschaft, von den Ursachen der Erkrankung des sozialen Organismus und den Notwendigkeiten, die verwirklicht werden müssen, um ihn wieder gesund zu machen. Auch das soziale Leben der Gesellschaft gliedert sich in drei Systeme oder "Glieder". Es vollzieht sich in den drei Gebieten des geistig-kulturellen, des rechtlich-politischen und des wirtschaftlichen Lebens. Auch hier gilt die lebendige Gesetzmäßigkeit, dass jedes der drei Glieder einerseits selbstständig sein muss, und dass es andererseits Wirkungen auf die beiden anderen Glieder des sozialen Organismus ausübt und Wirkungen von ihnen empfängt. Auch hier besteht Krankheit darin, dass ein Glied zum Beispiel zu stark wirkt, die Tätigkeiten der anderen Glieder "überwuchert" und in sich aufnimmt. Die Gesundung kann sich nur so vollziehen, dass man die Tätigkeiten der schwächeren Glieder stärkt, sie gemäß ihrer eigenen Gesetze wieder zu kräftigem Leben bringt, und dass man die Tätigkeit des zu staken Gliedes mäßigt.

Die Tatsache des Bestehens der drei Glieder im sozialen Leben ist jedermann klar. Ihre Harmonisierung, die Wiedergesundung des sozialen Lebens ist durch die Dreigliederung des sozialen Organismus zu erreichen. Diese "Dreigliederung" erklärt Rudolf Steiner in zahlreichen politischen Schriften und Reden, besonders in den Jahren 1919 bis 1921, wo er die Möglichkeit sieht, einen sozialen Umschwung zu erreichen. Es entsteht in diesen Jahren unter seiner Leitung eine Agitationsbewegung erheblichen Ausmaßes.

Das Gebiet, das alle anderen Gebiete des sozialen Lebens "überwuchert" und an sich gerissen hat, aus dem die "tödliche Erkrankung" des sozialen Lebens hervorgeht, ist für Rudolf Steiner die Wirtschaft. Sie hat sowohl dem Recht, als auch der Kultur ihren Stempel aufgedrückt. Sie lebt im Fühlen, Denken und Handeln der Menschen so stark, dass die meisten gar nicht bemerken, sich gar nicht bewusst machen, wie das kulturell-geistige und das rechtlich-demokratische Leben längst ihre Selbstständigkeit verloren haben, und zu Handlangern und Werkzeugen der "leitenden Kreise der Wirtschaft" geworden sind.

An der einseitigen Prägung des gesamten sozialen Lebens durch die Wirtschaft droht das Leben der ganzen Menschheit zu scheitern. Rudolf Steiner spricht das deutlich und unmissverständlich aus. Aus der Wirt-

gesellschaftlichen Verhältnisse

schaft entstehen die "Stauungen", die "Krebsgeschwüre", die das soziale Leben zerstören werden. wenn nicht grundlegende Neuordnung vollzogen wird. Genausowenig wie man einen kranken Körper dadurch heilen kann, dass man das System, aus dem die Überwucherung kommt, etwa das Kopfsystem, entfernt, darf man die Wirtschaft zerstören, weil sie Recht und Kultur überwuchert. Es kann nur darum gehen, Recht und Kultur, die beiden schwachen, von der Wirtschaft überwältigten Gebiete des sozialen Lebens, ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten nach wieder zu stärken. Nur so können sie auf die Wirtschaft eine mäßigende und auf die gesamte Gesellschaft eine solche Kraft ausüben, dass sich das kulturelle Leben gemäß seinen Lebensbedingungen wirklicher Freiheit und das Recht zu demokratischer Gleichheit entwickeln. Den Impuls zu einem Leben in geistiger Freiheit, in rechtlicher Gleichheit und zu einer wirtschaftlichen "sozialistischen" Zusammenarbeit im Dienste des Bedarfes der Menschen, findet Rudolf Steiner als bewusste oder unbewusste Sehnsucht in dem fortschrittlichen Teil der Menschheit seit der französischen Revolution. Er will mit seiner "Dreigliederung des sozialen Organismus" zeigen, wie sich die Menschen selbst ihr soziales Leben einrichten werden, wenn sie es ihren Bedürfnissen entsprechend gestalten.

Rudolf Steiner schildert die grundlegenden Einrichtungen, welche die Menschen selbst schaffen müssen, wenn sich ihr gesellschaftliches Leben geistig frei, rechtlich gleich, und im wirtschaftlichen "brüderlich-assoziativ" den Bedarf der Menschen erfüllend, vollziehen soll.

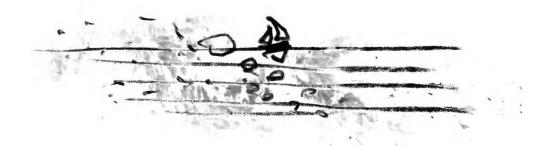
Im kulturellen Bereich muss die volle Freiheit im Sinne der Selbstverwaltung vorhanden sein. Staatliche und wirtschaftliche Mächte müssen aus dem kulturellen Bereich herausgehalten werden. Alle Schulen und Ausbildungseinrichtungen müssen unabhängig von Staat und Wirtschaft aus den freien Impulsen der Lehrenden und Lernenden hervorgehen können. Sie dürfen nur von denen verwaltet werden, die in ihnen arbeiten.

Im rechtlichen Bereich müssen die für alle gültigen Grundrechte nach den Gesetzen der Gleichheit durch demokratische Abstimmung entschieden werden. Kapital und Produktionsmittel sind mit Hilfe aller erworben. Sie müssen auch für alle arbeiten, dürfen nicht Machtmittel werden, weder in der Hand von Privateigentümern noch in der Hand des Staates. Kapital und Produktionsmittel müssen von denen treuhänderisch verwaltet werden, welche die Fähigkeit auf den einzelnen Gebieten der Wirtschaft dafür haben. Sie sind an deren ebenfalls qualifizierte Nachfolger zu übergeben, die mit Hilfe dieser von allen erarbeiteten Kapitalien und Produktionsmittel weiter produzieren.

Während das Lebensgesetz des geistig-kulturellen Gebietes die volle Freiheit, und im Unterschied dazu das Lebensgesetz des Rechtes die demokratische Gleichheit ist, hat die Wirtschaft wiederum ein anderes Lebensgesetz: das der Zusammenarbeit. Hier muss die Bedarfsermittlung von den bewusst gewordenen Verbrauchern ausgehen, die sich in Verbraucherverbänden zusammenschließen, und die sich von Fachleuten der Wirtschaft, die in ihrem Interesse arbeiten, beraten lassen. Die so bewussten Verbraucher treten durch Räte mit den Produzenten in Verhandlung. Sie verhandeln über die Menge, die Qualität und vor allem den Preis einer Ware, die sie von dem Produzenten haben wollen. Sie sind orientierte Partner des Unternehmers. Nur dadurch kommen "assoziative" Verträge zwischen den Produzenten und Verbrauchern zustande, die sowohl dem Interesse der Verbraucher an einer preisgerechten Ware als auch dem Interesse der Unternehmer an einem gesicherten Absatz des von ihm Produzierten entsprechen. Der Händler hat die Funktion des Vermittlers zwischen einem erkundeten Bedarf von Verbrauchern und dem Hersteller der gewünschten Ware.

Das schwerste Hindernis für eine freie, demokratische und soziale Gesellschaftsordnung besteht nach Rudolf Steiner darin, dass die gesamte Gesellschaft von einer Zentrale aus regiert und beherrscht wird. Auch die parlamentarische Regierungsform, die sich demokratisch nennt, hat daran nichts geändert, weil auch in ihr alle gesellschaftlichen Entscheidungen sowohl über kulturelle, als auch über rechtliche und wirtschaftliche Fragen von einer Zentrale aus gefällt werden. Die Folge davon muss eine ständige Chaotisierung des gesellschaftlichen Lebens sein, weil durch die Mehrheiten im Parlament die Freiheit des Geisteslebens aufgehoben wird und die demokratischen Rechte durch den Einfluss mächtiger Wirtschaftskreise auf das Parlament gar nicht entstehen können.

Für Rudolf Steiner ist klar, dass der heraufkommende Kommunismus im Sinne Lenins mit seiner sehr ein-



seitig ausgeprägten zentralistischen Herrschaftsform nicht zur Befreiung des Proletariats, sondern zu unbegrenzter Vermehrung der Bedrückenden führen muss. In den Ansätzen zu einem Rätesystem nach dem Ersten Weltkrieg sieht Rudolf Steiner eine echte Chance. Er unterstützt es und tritt dafür ein, dass es auf alle Zweige des gesellschaftlichen Lebens ausgedehnt wird.

Die Idee von der Dreigliederung des sozialen Organismus steht in schärfster Gegnerschaft zu jeder zentralistischen Gesellschaftsform. Rudolf Steiner gibt dieser Gegnerschaft in seinen politischen Schriften und Reden sehr deutlichen und krassen Ausdruck. Mit seiner politischen Aufklärung wendet sich Rudolf Steiner vor allem an das "Proletariat", aber auch an aufgeschlossene bürgerliche Kreise. Die einzig vertretbare Methode der Aufklärung ist für ihn die gewaltlose Ausbreitung der Dreigliederungsidee. Er spricht vor Arbeitern und Betriebsräten, vor Wissenschaftlern, vor Lehrern und in freien öffentlichen Versammlungen. Er verfasst Aufrufe, sieht die Gefahren, spricht deutlich und kompromisslos aus, dass es zu weiteren immer furchtbareren Katastrophen kommen muss, wenn es nicht zu einer fundamentalen Neuordnung der Gesellschaft im Sinne der Dreigliederung kommt.

Die Menschen kommen aus allen Lagern. Sie scheinen Rudolf Steiner zu verstehen, der ihnen unermüdlich vor Augen stellt, dass es um die Lösung der sozialen Menschheitsfrage, nicht einfach nur um Klassengegensätze und vor allem nicht um Unterordnung unter rechte oder linke Führungsgruppen geht, sondern um die, aus eigener Erfahrung und Einsicht kommende, Erkenntnis sozialer Missstände und um ihre Überwindung aus eigenem Bewusstsein und Tun.

Man hat den Eindruck, dass erste Ansätze für derartige Aktivitäten erst heute in bestimmten Bürgerinitiativen vorliegen.

Als die Dreigliederungsbewegung in allen Bevölkerungsschichten in den Jahren von 1919 bis 1921 immer mehr an Boden gewinnt, als sie in der internationalen Presse in Leitartikeln besprochen wird, holen die Führungsgruppen der Rechten und Linken zum Gegenschlag aus. Die Rechten diffamieren Steiner als "Kommunist", weil er die Aufhebung des privaten Eigentums an Produktionsmitteln fordert, die Linken diffamieren ihn als "Liberalen", weil er die volle Freiheit von allem Kultur- und Geistesleben fordert. Es kommt zu einer Hetze gegen Rudolf Steiner. Die Führungsgruppen aus allen politischen Lagern, von der Rechten über die sogenannten Gruppen der Mitte bis zur äußersten Linken erkennen in der von Rudolf Steiner vertretenen "Dreigliederung des sozialen Organismus" mit Recht eine Gesellschaftsordnung, die ihnen die Macht über den Geist der Menschen nehmen würde und sehen auch, dass die Politik dann nicht von einer herrschenden Elite, sondern von den Menschen selbst in demokratischer Abstimmung nach vorangehender freier Aufklärung entschieden würde.

Autoritäre Führungsvorstellungen sind noch zu stark in den Menschen verwurzelt. Auch die Freunde um Rudolf Steiner haben nicht die Kraft durchzuhalten. Die Basis für das freie Verstehen der Forderungen der Dreigliederung ist noch nicht vorhanden. Rudolf Steiner macht noch den Versuch, durch die internationale Ausbreitung der Waldorfschulen wenigstens die Befreiung des Schulwesens von staatlichem Zwang zu erreichen.

Seit 1952 gibt es wieder den Versuch, die politische Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus von Rudolf Steiner in die Öffentlichkeit zu stellen. Er begann mit den international bekannten politischen Gesprächen in den Witthüs-Teestuben auf der Ferieninsel Sylt und in Hamburg. Durch zähe Arbeit in Vorträgen, kleinen Versammlungen, Straßengesprächen und Straßenverkauf einer Zeitschrift für die Ausbreitung der Dreigliederungsidee kam es zur Begründung von Arbeits- und Gesprächsgruppen vorwiegend in Norddeutschland.

Durch die Bewegung der außerparlamentarischen Opposition 1968 verstärkte sich die Suche nach gesellschaftlichen Modellen, mit denen die Schäden des Kapitalismus und Kommunismus überwunden werden können. Es kam zu Kontakten und Gruppenbildungen im Bereich der Bundesrepublik und in benachbarten Ländern. Einige wenige Anthroposophen halfen dabei, die ganz überwiegende Mehrheit stand solchen "politischen" Beginnen skeptisch, zum Teil offen feindlich gegenüber. 1969 wurde von einer kleinen Gruppe von Dreigliederern der Versuch gemacht, die sich immer mehr zersplitternde außerparlamentarische Opposition durch die "Demokratische Union", die im Sinne der Dreigliederung jeder politischen Strömung, die auf Anwendung physischer Gewalt verzichtet, grundsätzlich volle Autonomie und Gleichberechtigung garantierte, aufzufangen.

1971 kam es durch die Aktivität einer kleinen Gruppe, die sich bewusst auf den Boden der Dreigliederung und Anthroposophie stellte, und die von einem Freundeskreis von etwa 1000 Menschen im In- und Ausland unterstützt wurde, zur Begründung des Internationalen Kulturzentrums Achberg am Bodensee. Das Achberger Kulturzentrum erhielt eine Arbeitsgrundlage, die allen offensteht, die sich für eine freie Kultur, einen demokratischen Rechtsstaat und eine Wirtschaft im Dienste des menschlichen Bedarfs einsetzen.

Den Begründern des Internationalen Kulturzentrums Achberg kam es entscheidend darauf an, eine weltoffene Arbeit in Verbindung mit all denen zu führen,
die den Weg zu einer Neuen Gesellschaft suchen.
Die in Achberg tätigen Dreigliederer und Anthroposophen möchten von anderen Persönlichkeiten und
Strömungen lernen, weil sie wissen, dass sie das nötig
haben. Sie möchten nicht Anthroposophie und Dreigliederung als die Lösung für alle Fragen "verkünden",
sondern sie dort einbringen, wo dies von Menschen
gewünscht wird.

Peter Schilinski



Soziale Theorien und die Dreigliederung

Wäre die Dreigliederungsidee ein Programm wie andere soziale Programme, dann würde sie zum Beispiel auf dem kulturellen Gebiet ein Programm aufstellen, das ausschließlich oder jedenfalls vorwiegend von geisteswissenschaftlichen Ideen getragen ist – genau so, wie der Katholizismus ein Kulturprogramm wünscht, das von katholischen Ideen getragen wird, der Bolschewismus ein Kulturprogramm mit bolschewistischen Ideen einführte. So wie das soziale Programm des Bolschewismus hervorgegangen ist aus der marxistischen Weltanschauung, so ist die Dreigliederungsidee erfasst worden aus der von Rudolf Steiner begründeten Geisteswissenschaft.

Im Unterschied zu allen anderen sozialen Theorien entsteht aus der Dreigliederungsidee die Anschauung, dass für alles geistige Leben auf keinen Fall irgendeine bestimmte Weltanschauung durch irgendwelche staatlichen oder andere Machtmittel eine Vorrangstellung erhalten darf.

Vielmehr soll jede Geistesrichtung in dem dreigliedrigen sozialen Leben volle Freiheit erhalten. Während die anderen sozialen Theorien möglichst herbeiführen wollen, dass durch staatliche oder wirtschaftliche Machtmittel ihre Ideen zum allgemeinen Programm geführt werden, folgt aus der Dreigliederung, dass die Freiheit für alle Geistesrichtungen gewährleistet werden soll.

Jede Geistesrichtung soll die volle Freiheit und das Recht erhalten Schulen und andere kulturelle Einrichtungen zu begründen. Die staatliche Schule wird sich in dem Maße erhalten, in dem sie einem Bedürfnis der Menschen entspricht, und es werden sich freie Schulen ebenfalls in dem Maße entwickeln können, in dem sie einem Bedürfnis der Menschen entsprechen. Im Staats- und Rechtsleben tritt ebenfalls deutlich der Unterschied hervor, der zwischen der Dreigliederungsidee und den sozialen Theorien aller Art besteht. Anhänger der marxistischen oder anderer Weltanschauungen werden alles daran setzen, dass solche Persönlichkeiten das Staatsleben beherrschen, welche Anhänger ihrer Theorien sind, und sie werden in jeglicher

Art Anhänger ihrer Weltanschauungen – wie die Erfahrung zeigt – in möglichst unumstößliche Machtpositionen innerhalb des Staates bringen wollen.

Aus der Dreigliederungsidee jedoch entsteht die Forderung, dass im Rechts- und Staatsleben das Urteil aller mündig gewordenen Menschen, das heißt aller wahlberechtigten Staatsbürger entscheidende Bedeutung erhält. Also nicht eine bestimmte Richtung soll im Sinne der Dreigliederungsidee im Staate den Ausschlag geben, sondern das gemeinsame Urteil aller Wahlberechtigten, so wie es in der freien Abstimmung in der Demokratie zustande kommt.

Auch im Hinblick auf das Wirtschaftsleben tritt der Unterschied zwischen der Dreigliederungsidee und den sozialen Theorien deutlich hervor. Bekanntlich sind aus den verschiedenen Theorien zum Beispiel des Sozialismus oder des bürgerlichen Liberalismus ganz bestimmte Wirtschaftsprogramme entwickelt, welche die Anhänger dieser Theorien in möglichst großem und allgemeinem Umfang einführen wollen.

Im Unterschied dazu wird aus der Dreigliederungsidee heraus für das Wirtschaftsleben die Notwendigkeit erkannt, dass Assoziationen oder Wirtschaftsgemeinschaften begründet werden müssen zwischen Produzenten, Händlern und Verbrauchern, um auf diese Weise eine reale Orientierungsmöglichkeit zwischen den Wirtschaftspartnern zu schaffen.

Es wird so aus der Dreigliederungsidee kein Programm mit Ausführungsbestimmungen im üblichen Sinne gewonnen, die dann "nur" durchgeführt werden müssen, sondern es wird ein Bild davon gegeben, was für das kulturelle, das rechtlich-politische und das wirtschaftliche Leben immer wieder in neuer Art angestrebt werden muss, damit das gesamte soziale Leben zweckentsprechend gestaltet werden kann.

Daraus ergibt sich, dass es für das Geistes- und Kulturleben Freiheit, für das Rechts- und Staatsleben Gleichheit (gewählte Vertreter und Abstimmung aller Wahlberechtigten mit gesetzgeberischer Kraft) und für das Wirtschaftsleben Zusammenarbeit (Wirtschaftsgemeinschaften zwischen Produzenten, Konsumenten



und Händlern) geben muss, wenn ein gesundes soziales Leben möglich sein soll.

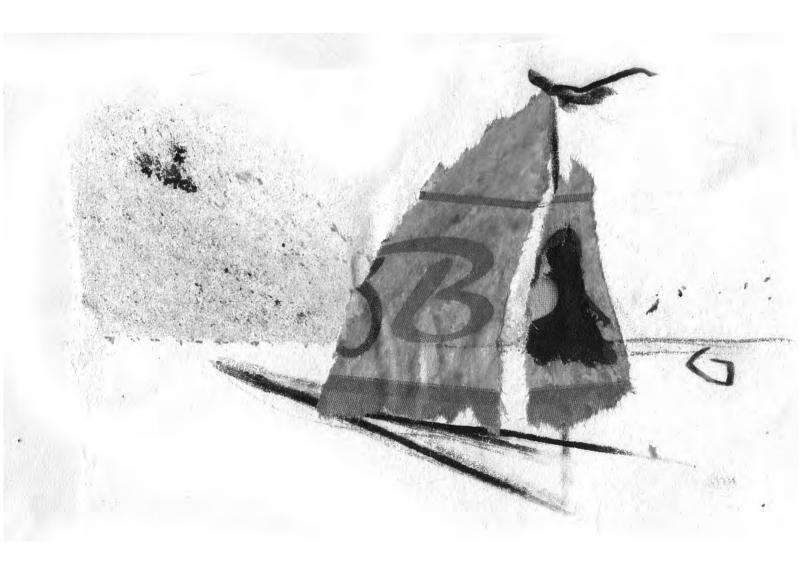
Einzelausführungen werden nur als Beispiel gegeben, um den Menschen eine Anschauungsmöglichkeit zu bieten, wie die Dreigliederungsidee im Einzelnen verwirklicht werden kann.

Grundlinien sind nötig. Wie man es machen soll, um diese in dem wechselvollen sozialen Leben anzustreben, das muss immer wieder neu erkannt und auf immer neuen Wegen durch die verschiedensten Einzelbestimmungen verwirklicht werden.

Für den, der die Dreigliederungsidee mehr und mehr begreift, wird auch zugleich klar, warum diese Idee heute im Allgemeinen so schwer verstanden wird: weil er bei sich selbst das Hindernis überwinden muss, was auch bei den anderen Menschen vorhanden ist. Dieses große Hindernis ist der Theoretiker, der heute in jedem Menschen sein Unwesen treibt.

Die Tatsache, dass wir fast alle Theoretiker geworden sind, äußert sich so, dass der Mensch eine Idee nur dann "klar und einleuchtend" findet, wenn sie vor ihm in 1000 Einzelbestimmungen ausgebreitet wird. Diese Meinung rührt davon her, dass unser heutiges Bildungsleben aus der naturwissenschaftlichen Anschauungsart hervorgegangen ist. Weil die Naturwissenschaft die unveränderlichen Gesetze des Leblosen erfasst und deshalb auf ihrem Gebiet mit feststehenden Einzeltatsachen arbeiten kann, deshalb erwartet der Mensch, dass auch auf anderen Gebieten feststehende Einzelbestimmungen aufgestellt werden können. "Kapitalismus", "Vergesellschaftung der Produktionsmittel", "freie Marktwirtschaft" sind vorgefasste Programme, die dann dem Leben aufgezwungen werden sollen. Überall wo solche Programme auf Anordnung einer "Behörde" oder irgendeiner anderen vorgesetzten Stelle durchgeführt werden mit Hilfe zahlloser fester Einzelbestimmungen, zeigte es sich, dass chaotische Wirkungen entstanden, die eine wesentliche Ursache der heißen und "kalten" Kriegskatastrophen wurden.

Peter Schilinski



Anthroposophie & jedermensch

Menschliches Älterwerden und das Vermitteln neuer Lebensimpulse

Gewiss gibt es Menschen, welche sehr fordernd in die Welt schreiten, sowie andere, von denen alles stiller begleitet wird. Letztere lernen jedoch oft viel mehr, können dadurch auch wichtige Anregungen geben. Eigentlich sind aktivere und betrachtendere Personen sehr aufeinander angewiesen.

Aber im Grunde wechselt jedes Einzelleben zwischen ausgreifenden, dann wieder ruhigeren oder gar zweifelnden Phasen. Das kann durchaus mit Siebenjahresrhythmen des Biographieweges einherschreiten. Bis zum siebten Jahr wird ein leibliches Entfalten vorangetrieben. Dann bedarf es des schulischen Verarbeitens. Der Jugendliche muss dann ab 14 wieder stärker gefordert sein. Neue Studienphasen gilt es einzuleiten, die sich mit 21 nochmals vertiefen können. Zwischen 28 und 35 kann eine nächste Phase des Ausgreifens stattfinden, die aber auch auf Widerstände treffen und in Zweifel gerissen sein mag.

Ab 40 bis 42 ist ein neues Ankommen bei sich möglich. Mit Vollendung des zwanzigsten Lebensjahres hat das Mündigwerden erst angefangen, darf jedoch keineswegs als abgeschlossen gelten.

Später kann es endlich gelingen, mit sich selber gelöster umzugehen. Dies ist im Hintergrund der sogenannten Wechseljahre – nicht nur für eine Frau. Der Mann muss das jedoch bewusster begleiten.

Eine bedächtigere Lebensausreifung kann uns sodann in die eigenen fünfziger Jahre hinein begleiten. Ab 56 ungefähr ist ein weiteres Loslassen dran. Allmählich wäre abzugeben, woran vorher noch sehr gehangen wurde.

Verinnerlichter kann es ab 63 mit unserem Leben weitergehen. Eventuell kommt sogar mit den siebziger Jahren nochmals ein wichtiger Impuls zustande, um alles stiller ausklingen zu lassen. Was aber durchaus noch eine Weile fortdauern mag!

Jedenfalls sollte das Alter in Richtung eines Verlangsamens laufen. Heute überstürzt sich vieles schon in der Kindheit und Jugend. Auch mit dem Erwachsenwerden hört das Lebensbeschleunigen nicht auf.

Doch sammeln sich Krisen und Konflikte oft so an, dass über manches Straucheln ein viel ruhigeres biographisches Tempo von uns abgefordert wird. Dies kann schließlich auch mit heilsamer Bedächtigkeit auf die übrige Gesellschaft ausstrahlen.

Junge Menschen werden heutzutage bereits viel zu schnell aus einem spielerischen Lebensumgang herausgerissen. Mehr kämpferische Zeiten treten auf, die bis in zahlreiche innige Beziehungen hinein heftige Opfer verlangen.

Sehr bittere Phasen des Separierens und Vereinzelns treten deshalb auf. Das mag durchaus einen gewissen Sinn haben, damit jeder mal so richtig mit sich selber konfrontiert ist – ohne dies allzu flott überspielen zu können

Danach erst sind wir wieder zur besseren Sozialität befähigt. Ja dies gehört weiterhin zum gesunden menschlichen Rhythmus dazu, dass immer genug Wechsel vorhanden ist von Selbstbegegnung und Gemeinschaftserfahrungen.

Gerade mit das Schöne des Älterwerdens kann es bedeuten, dass eine gesunde Mitte zwischen dem Sich-Kümmern um Individualangelegenheiten und Sozialaufgaben zur Ausbildung gelangt. Zuviel Außenbezüge sollen uns gerade nicht weiter überwältigen, sondern wieder ein Mäßigen erfahren.

Aber auch ein zu einseitiges Fixiertsein aufs eigene Wesen tut dem älteren Menschen nicht so gut. Sonst wird er eher schrullig, ja er mästet irgendwelche Eigenheiten – und kommt weder mit sich noch anderen befriedigend zurecht.

Ganz besonders könnten auch Ältere darauf hinwirken, dass unsere Welt wieder kinderfreundlicher wird. In verschiedenen Ländern haben nun die bejahrteren Menschen sowohl zahlenmäßig als auch finanziell ein Schwergewicht.

Sind sie nur auf egoistisches Ausleben von Eigeninteressen ausgerichtet, belastet das langfristig gesehen unsere Gesamtexistenz. Auch die Älteren haben immer weniger davon, wenn so vieles auf bloßen Geldkampf sowie in Umweltzerstörungen hinausläuft und stets geringere Geburtenraten abzusehen sind. Wird hingegen vermehrt dazu beigetragen, dass gesündere ökologische und soziale Verhältnisse entstehen, vor allem aber genug Unterstützung existiert für Heranwachsende, kann das gerade wieder drohende Vereinseitigungen in der Gesellschaft ausgleichen. Das Dasein der Bejahrteren ist um so lebenswerter, wenn genug Begegnungen mit Jüngeren geschehen. Insbesondere die Vertreter der mittleren Generationen sind nun meist sehr unter Druck. Häufig haben sie zuwenig Zeit für ihre eigenen Kinder. Diese leiden darunter und sind nicht zuletzt deswegen recht ungehalten. Da kann geradezu von Segen sein, wenn es etwas ältere Menschen gibt, welche sich am Betreuen von Jüngeren beteiligen. Mitunter genügt schon die Nähe von reiferen Personen, um Kinder wieder mehr Respekt einzuflößen.

Umgekehrt ist es fatal, wenn für Ältere, welche eine gute Betreuung benötigen und sie auch mehr als genug verdient haben, dennoch Zuwendungsmöglichkeiten fehlen. So ist aus einigen deutschen Heimen bekanntgeworden, dass bei Hilfebedürftigen, die nicht allein essen konnten, einfach Magensonden gelegt wurden.

Weil keine Zeit zum Füttern der Älteren vorhanden war! Mechanisches Abfertigen statt menschlicher Zuwendung – und das in einer Gesellschaft, wo jeder zehnte Bürger schon Staatsgelder kassiert.

Genug Erwachsene wären über elementare Ausbildungen und klügeres Finanzieren an solche Aufgaben des Betreuens heranzuführen. Oder ältere Schüler könnten schon in ein soziales Lernen einsteigen, um sich selber besser zu orientieren, bevor sie sich für oft sehr einseitig festlegende Studien- und Berufslaufbahnen entscheiden.

Es ist wirklich fatal, dass nicht wenig Ältere bereits an ihrem Lebensende vergessen sind. Längst war ja schon zu beklagen, wie jener zuwenig gedacht wird, welche die Schwelle des Todes überschritten. Jetzt ereilt dieses Schicksal bereits Lebende. Immer häufiger tritt auch eine solche Verbrauchtheit auf, dass kaum noch irgendwelche Kommunikation gelingt. Viel früher hätte es da geschehen müssen, dass Interesse für die jeweilige Biographie existiert und auch selber oder durch andere etwas aufgeschrieben wird. Das kann in doppeltem Sinne eine große Hilfe sein: Einerseits erlaubt dies, das eigene Leben nochmals bewusster abzuschreiten sowie besser zu verstehen. Zum anderen ist dann etwas vorhanden, was Mitmenschen erlaubt, sich überhaupt in den betreffenden Schicksalsweg hineinzuversetzen.

Wenn wir den Biographieablauf mit den Jahrsiebten anschauen, so stellt das 63. Jahr einen gewissen Abschluss dar. Bis 21 findet ein richtiges Hereinfinden in die Erdenzusammenhänge statt. Zwischen 21 und 42 wird das Sich-Behaupten in der äußeren Welt verstärkt. Von 42 bis 63 können die eigentlichen Früchte des Lebens reifen.

Hierbei geschieht in der Phase von 30 bis 33 – sozusagen während den Christusjahren unserer Biographie – eine verborgene Wende. Durch die nächsten drei Jahrzehnte (von 33 bis 63) kann stufenweise wieder aufgegriffen werden, was sich zuvor ausgestaltet hat. Mit 63 haben wir ausgeschöpft, was bis zu den dreißiger Jahren des eigenen Lebenslaufes zur Entfaltung kam. Wir sind dann sozusagen bis zum Zeitpunkt der Geburt zurückgekehrt.

Was heißt das aber? Nun wäre, ab dem 63. Lebensjahr, direkt eine Beziehung zu suchen zu vorgeburtlichen Impulsen. Was in diesem Alter trägt, ist gerade etwas, das dem jetzigen Leben vorausgeht. Richtige Sternenkräfte können es sein, die der Mensch nach 63 dem Erdendasein schenkt. Insofern kann dies noch eine ganz besonders wertvolle Lebensphase werden, welche etwas vermitteln lässt, was vor der gegenwärtigen Inkarnation liegt.

Anton Kimpfler

Ostertagung

22. bis 24. April 2011

Karfreitag, 15 Uhr bis Ostersonntagmittag

Weltenurbeginn, Erdenmitte und Menschenziele - Vom Impuls der Dreigliederung

Mit Jürgen Kaminski, Anton Kimpfler, Gabriele Kleber, Achim Noschka, Annemarie Richards und Barbara Wagner

Vorträge: Karfreitag und Karsamstag 20 Uhr sowie Ostersonntag 10 Uhr

Weitere Beiträge: Karfreitag und Karsamstag 15 Uhr Eurythmie: Freitag und Samstag 17.30 bis 18.15, Sonntag 9 bis 9.54 Uhr

Ort: Therapeutikum am Mergelteich im Hermann Keinerhaus, Mergelteichstraße 47, D-44225 Dortmund-Tierpark Anmeldung und Auskunft, Sichelstr. 65, 44229 Dortmund, Telefon 0231-7257278

Wochenendseminar im Eulenspiegel

Freitag, 1. Juli bis Sonntag, den 3. Juli 2011

Entdecke den Clown in dir

Mit Elke Maria Riedmann

Mit was wir uns an diesem Wochenende "beschäftigen": Gefühle – Gefühle kennt jeder – kann sich jeder hineinfühlen – in ein "Traurigsein" – in ein "Fröhlichsein" – in ein "Beleidigtsein" oder "Gekränktsein" – ein "Angsthaben" – je echter die Gefühle gespielt oder ausgedrückt werden, ... umso schöner ist die Figur, der Clown ... sich blamieren ... kann man üben und lernen bis es Spass macht. Schwächen zeigen ... mit einer reifen Ehrlichkeit. "So dumm bin ich" und mit "Mut zur Hässlichkeit" ... (was zum Beispiel Kleidung betrifft) ... Stärken übertreiben...bis ins Lächerliche.

Bevor wir aber zu diesen – clownesken – Schwerpunkten kommen, gibt es viel Bewegungs-, Kommunikations- und Kennenlernspiele.

Elke Maria Riedmann hat die Theaterschule von Jacques Lecoq in Paris absolviert, sowie bei Desmond Jones in London und bei Dimitri im Tessin gelernt. Sie arbeitet als Clinik-Clown und als Schauspielerin. Information: Elke Riedmann, Tel./ Fax: 0043-(0)5572-386555



März bis Juni 2011

Freitag, 1. April 2011, 20 Uhr **BAF: Bazar: Souvenir Souvenir**

Gestrickt, gehäkelt, gefilzt, gedruckt... junge Designer, Kreative und Künstler, zeigen eine wilde Mischung an Mode-, Schmuck- und Produktdesign, Kunst, Fotografie, Graphik-Design: Alles zum Thema "Unser schöner Bodensee". Ecke Eulenspiegel, Info: www.ichbinbaf.de

Montag, 4. April 2011, 20 Uhr

Lesen und Gespräch

Thema ist zur Zeit die eigene Entwicklung als Voraussetzung für Zusammenarbeit und miteinander Leben. Gesprächskreis und kurze Texte zum Einstieg. Initiative: Günter Edeler, Tatjana Kerl, Klaus Korpiun.

Donnerstag, 7. April 2011, 19 Uhr

Tauschring-Treffen Lindau-Wangen

Gelegenheit zum Kennenlernen / Informieren. TR-Mitglieder stellen ein Thema vor: Heute Radionik mit Ulrike Prang. Radionik aktiviert die Selbstheilungskräfte in uns und verhilft zu mehr Wohlbefinden, Vitalität und Lebensfreude. Info: Anneliese Liedtke Tel.08382 274687

Mittwoch, 13, April 2011, 20 Uhr

Stufen des Lebenslaufes und die Bedeutung der Kind-

Rundgespräch mit Tatjana Kerl und Anton Kimpfler

Freitag, 15. April, 20 Uhr bis Sonntag, 17. April 2011, 13 Uhr Wie kann die Seele wieder aufatmen lernen? Einen gesunden Rhythmus ins Leben hineinbringen. (Siehe Seite 2)

Montag, 18. April 2011, 20 Uhr Lesen und Gespräch (Beschreibung siehe 4. April 2011)

Montag, 2. Mai 2011, 20 Uhr Lesen und Gespräch (Beschreibung siehe 4. April 2011)

Freitag, 6. Mai 2011, 20 Uhr

BAF: Performance: Around the table dancing

Zwei Kisten, ein Brett, ein Netz, Schläger, Bälle, gute Ping-Musik, eine Pong-Bar und los geht's zum 8qm Pingpongturnier auf blauer Platte (apropos Jahresmotto). Also packt eure Schläger ein und kommt zum Spiel in die Ecke Eulenspiegel. Info: www.ichbinbaf.de

Samstag, 7, Mai 2011, 15 Uhr

Der Kasperkoffer: Der Riese Bröckelstein

Ein Kaspermärchen in 5 Akten von Christoph Stüttgen Auf geht's, mit dem Kasperkoffer in die Berge. Der Kasper und die Kinder wollen die Großmutter in ihrer Ferienhütte besuchen. Endlich angekommen: Welch ein Schreck! Die Hütte leer, die Oma weg! Nun erfolgt eine abenteuerliche Suche in den Bergen. Dort haust der Riese Bröckelstein, ob der etwas mit dem Verschwinden der Großmutter zu tun hat? Eintritt: 4.- €

Montag, 16. Mai 2011, 20 Uhr **Lesen und Gespräch** (Beschreibung siehe 4. April 2011)

Freitag, 20. Mai - Sonntag, 22. Mai 2011, Inselhalle Lindau ZuGeGen - Zukunft Gemeinsam Gestalten. Messe und Kongress (siehe Seite 4)

Samstag, 21. Mai 2011, 15 Uhr, Inselhalle Lindau Das Gespräch – die Mitte des sozialen Lebens Rundgespräch mit Anton Kimpfler und Klaus Korpiun. Eulenspiegel's Kulturraum zu Besuch bei ZuGeGen.

Mittwoch, 25 Mai 2011, 20 Uhr

Das Bauen zwischen Kunst und Technik Rundgespräch mit Anton Kimpfler und Klaus Korpiun

Donnerstag, 26. Mai 2011, 20 Uhr

Kulturtreffen: Eulenspiegel's Kulturraum plant sein Programm. Interessenten sind herzlich willkommen.

Freitag, 3. Juni 2011, 20 Uhr

BAF: Verkaufsausstellung: Binnengewässer

Mitmachausstellung zu unserem Jahresthema. Farbiges, Expressives, Formales, Abstraktes, Figuratives oder auch Konzeptuelles zum Thema - Binnengewässer -. Frei nach Beuys: Jeder Mensch ist ein Künstler.

Mittwoch, 8. Juni 2011, 20 Uhr

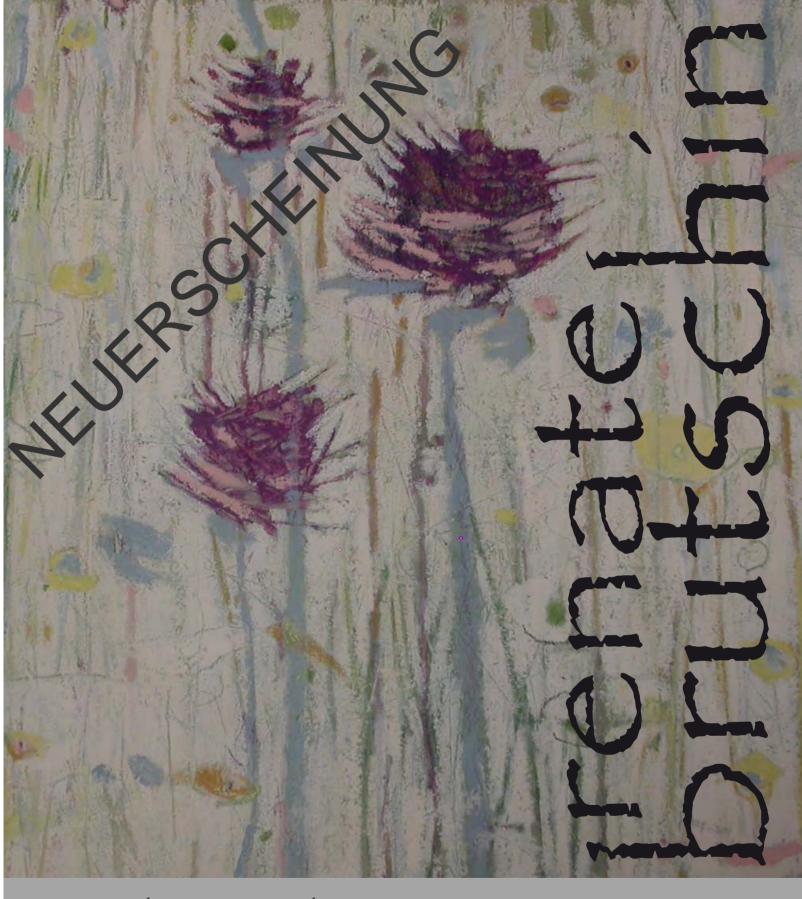
Die 4. Revolution - Energy Autonomy

Dokumentarfilm von Carl-A. Fechner. Eine Welt-Gemeinschaft, deren Energieversorgung zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen gespeist ist - für jeden erreichbar, bezahlbar und sauber. Eine globale Umstrukturierung, die Machtverhältnisse neu ordnet und Kapital gerechter verteilt, könnte jetzt beginnen.

83 min. Film und Gespräch

Donnerstag, 9. Juni 2011, 19 Uhr Tauschring-Treffen Lindau-Wangen

Freitag, 1. Juli bis Sonntag, den 3. Juli 2011 Entdecke den Clown in dir Mit Elke Maria Riedmann (siehe Seite 26)



talé, talé

sizilianisch für schau, schau her!

jedermensch-verlag

Wasserburg 2010

Bilder und Texte von Renate Brutschin

Das neue Buch von Renate Brutschin mit 31 vierfarbigen Bildern und Gedichten kann für 20 € (inklusive Versandkosten) bezogen werden beim: jedermensch-verlag, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg, 08382-89056 eulenspiegel.wasserburg@t-online.de